

Fix.

Jahresbericht

L. 45.

des

Königlichen Katholischen Gymnasiums zu Gross-Glogau

für das Schuljahr 18⁵⁶|₅₇,

womit

zu der am 17. August zu haltenden

öffentlichen Prüfung aller Klassen

und

der auf den 18. August festgesetzten

Schlussfeierlichkeit

alle Gönner und Freunde der Anstalt

ehrerbietigst einladet

Dr. Eduard Wentzel,

Director des Gymnasiums, Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse.



Nebst einer Beilage: Das Sternbild des Löwen, nach seiner historischen
Bedeutung skizzirt vom Professor Uhdolph.

Glogau, 1857.

Druck von Carl Flemming.



Nr. iras.
Spr. 42

DAS STERNBILD

des

LEWEN,

nach seiner historischen Bedeutung skizzirt

vom

Professor Uhdolph.



I. Ursprung der Astronomie.

Kaum sind der untergehenden Sonne letzte Strahlen erloschen, da entglimmen bei sonst klarer Atmosphäre am dunklen Himmelszelte allgemach einzelne, bei zunehmender Dunkelheit zahlreichere und mit der sinkenden Nacht massenhafte Lichtpunkte, welche die Aussicht nach allen Richtungen hin durch einen magischen Lichtschimmer begrenzen. Dieses flimmernde Gewimmel zahlloser Sterne, das wir unter der Benennung des Sternenhimmels begreifen, bildet keinen monotonen Hintergrund. Ein hellerer Lichtstreifen, seit undenklichen Zeiten unter dem Namen der Milchstrasse bekannt, umgürtet bandförmig den ganzen Himmel. Auch das ungeübteste Auge unterscheidet ausserdem mehrere Abstufungen in der Helligkeit und im Kolorit der verschiedenen Sterne,¹⁾ und bei einiger Aufmerksamkeit ist Jedermann im Stande, viele Sterne immer wieder als dieselben zu erkennen. Die Sterne ändern aber auch ihre gegenseitige Lage so wenig, dass es nur wenige Mühe nöthig macht, dieselben nach ihrer eigenthümlichen Gruppierung zu besonderen Figuren zu vereinigen und Sternbilder zusammenzusetzen, welche letzteren wieder ein ausgezeichnetes Mittel abgeben, sich in dem ringsherum über uns kugelförmig ausgebreiteten Raume zu orientiren. Bei der Betrachtung des Sternenhimmels hängen: Gegenstand, Anschauung und Kenntniss stets zusammen. Er entwickelt von selbst die Pracht seiner Gestalten in regelmässiger Aufeinanderfolge nach Raum und Zeit. Sein grossartiges, mit Figuren jeglicher Art reich geschmücktes Rundgemälde ist keine Erfindung eines Menschen oder eines Volkes, dasselbe prangte, ein lehrreiches Buch von dem Ewigen mit Flammenschrift aufgetragen, in stiller Majestät am Himmelsbogen vom Anfange her, und die Harmonie der Sphären verkündete allen Zeitaltern die Feierklänge der endlos forttönenden Schöpfung. Die Sonne ging täglich auf und unter, in grösseren Zeitabschnitten erglänzte die Mondsichel am abendlichen Himmel, mit dem Lenz erschien regelmässig der Schmuck der Blumen, mit dem Herbst die

¹⁾ Alle mit blossem Auge wahrnehmbaren Sterne theilt man nach dem Grade ihrer Helligkeit in sechs Grössenklassen ein. Fixsterne, die nur durch Fernröhre gesehen werden können, nennt man teleskopische und theilt sie ebenfalls in Klassen ein, aber mit weniger Uebereinstimmung in Betreff der Grössenangaben.

Fülle der Früchte; der Mensch mochte es wollen oder nicht. Der Wechsel der Jahreszeiten folgte dem scheinbaren Laufe der Sonne; der Mensch mochte daran denken oder nicht. Der Mensch sah Alles und verstand das Gesehene. Oder sollte der Mensch, der jedenfalls durch Kummer und Sorgen in der Vorzeit weniger gedrückt wurde, auf das Schauspiel, das Nacht um Nacht über seinem Haupte aufgeführt wurde, erst bei der Herrichtung eines Kuhstalles, eines Pfluges oder eines Kahns aufmerksam geworden sein? So scheinen es wenigstens diejenigen zu verstehen, welche da sagen, dass die Astronomie zu Gunsten der Viehzucht, des Ackerbaues und der Schifffahrt erfunden worden sei. O nein! der Sternenhimmel mit seinen wohl unterscheidbaren Gruppen und Gestalten war immer da; derselbe wurde von dem ältesten Menschengeschlechte angeschaut und war ihm bekannt. Zwischen Anschauung und Kenntniss liegt in der That keine Zwischenstufe des Kennenlernens oder des Studiums. Der Mensch ertheilte den Gestirnen, wie bekannten Gegenständen, ihre Namen. Das grosse Licht am Himmel nannte er: Sonne, die kleinsten aber Sterne. Nach und nach erhielten aber auch die Sterngruppen ihre Namen und wurden fortan als bekannte Gegenstände betrachtet. Ein blosser Hinblick auf die Beschaffenheit des Gegenstandes und auf das Wesen der menschlichen Natur belehrt uns zur Genüge, dass die Beschäftigung mit dem sichtbaren Himmel durch die blosser Wahrnehmung desselben veranlasst und keineswegs von oben aufgedrungen oder durch Noth, Mangel und Elend von unten hervorgerufen sei. Der Sternenhimmel, das Symbol des Schönen, des Erhabenen, des Grossartigen, erzeugte unwillkürlich in der Seele des Beobachters den Zustand des Wohlgefallens und der Bewunderung; der regelmässige Lauf der Sterne aber die Idee einer zweckmässigen Zeiteintheilung. Die erste Sternkunde, lediglich die Uebersicht des schönsten und grössten aller Panorame vermittelnd, die Zeitdauer bis zur Wiederkehr derselben Gestirne abmessend, war natürlich, einfach und wahr, aber, weil von dem blossen Augenschein ausgehend, ohne alle Kenntniss der Zahl, Grösse, Entfernung, Bewegung und Beschaffenheit der Himmelskörper und daher unvermögend, ein sicheres Urtheil über die Ursachen der Phänomene am Himmel anzubahnen. Allein die dem Menschen angeborne Speculation fallte ein Urtheil, leider ein verkehrtes und lächerliches, indem sie statt der Kräfte Intelligenzen substituirt, und schuf die Mythologie und Astrologie. Mythologie und Astrologie bilden in der Astronomie die Chrysalide, einen zwar erklärlichen, aber nicht den natürlichen Stand. Daher kein Wunder, dass Dichter den Hergang und Zusammenhang der astronomischen Erscheinungen ergänzten und bei der Belebung der wirkenden Figuren eine abenteuerliche Theogonie ausmalten. Wir mussten diese Wendung in der Astronomie erwähnen, um die Schwierigkeit einer Untersuchung darzutun, welche sich zur Aufgabe gestellt, die Epochen in dem Läuterungsprocess eines Sternbildes aufzusuchen und zur Anschauung zu bringen. Die neuere Astronomie trat nicht mit Magiern, Mythographen und Dichtern in Verkehr, sondern schloss sich an Mathematiker, Physiker und Mechaniker an. Von diesen erhielt sie das Fernrohr, die Kenntniss der Naturgesetze und einen vollendeten Calcul. Und bald erblicken wir an der Stelle der Mythologie und Astrologie die theoretische und physische Astronomie. Zu der heutigen Astronomie verhält sich die Sternkunde der Alten in Absicht der Wissenschaftlichkeit schwach, wie das liebliche Traumbild eines Wiegenkindes zu der erprobten Reflexion des kräftigen Mannesalters. Wer die Geschwindigkeit des Lichtes berechnete, die Bahnen der Doppelsterne bestimmte, der war weiser als ein Uranus, Atlas, Fohi, Hermes oder Belus der Alten. Aber welches war nun jenes glückliche Volk, das die Herrschaft des Menschengestes über alle Grenzen des Weltalls ausdehnte? Ach, es ist kein

aus der Geschichte und der Ueberlieferung verschwundenes Geschlecht.¹⁾ Wir kennen die glücklichen Begründer der astronomischen Wissenschaft und nennen solche die Unsrigen. Nicolaus Copernicus, unser hochachtbarer Landsmann, führt den Zug der Koryphäen in der Astronomie an. Und welches war die Triebfeder zu den so überraschenden Erfolgen? Gerade das, was den Blick der ersten Menschen nach den Sternen lenkte: die angeborene Wissbegierde und der Drang nach Erforschung der Wahrheit.²⁾

II. Der Thierkreis.

Die 48 Sternbilder der Alten, deren Namen auf uns gekommen sind, umfassen fast alle glänzenderen Sterngruppen des Himmels. Davon befinden sich 12 in dem sogenannten Thierkreise, 21 auf der nördlichen und 15 auf der südlichen Halbkugel. Die Namen der ausgezeichnetsten Sterngruppen lesen wir schon im Homer, Hesiod und in den Büchern des alten Testaments. Der Löwe gehört zu den Sternbildern des Thierkreises. Die Sonne rückt nämlich in ihrem scheinbaren jährlichen Laufe am Himmel täglich beiläufig 1° von Westen nach Osten. Der Kreis, den die Sonne auf diese Weise zu beschreiben scheint, heisst die Ekliptik. Die Sonne steht diesemnach immer in der Ekliptik. Ein Streifen oder eine Zone am Himmel von etwa 20° Breite zu beiden Seiten der Ekliptik heisst der Thierkreis oder Zodiakus. Innerhalb dieses Himmelsgürtels wandeln nicht nur die Sonne, sondern auch der Mond und die Laufsterne. Der Zodiakus ist durch 12 Gruppen seinem ganzen Umfange nach in 12 gleiche Theile eingetheilt. Die Namen dieser Sterngruppen sind folgende: der Widder, der Stier, die Zwillinge, der Krebs, der Löwe, die Jungfrau, die Wage, der Skorpion, der Schütze, der Steinbock, der Wassermann und die Fische.³⁾

Wir werden zuvörderst die Frage nach dem Ursprunge des Thierkreises zu erörtern haben; mit Lösung dieser Frage wird zugleich die Grenze gesteckt werden, wie weit die Untersuchung über die historische Bedeutung eines seiner Zeichen, des Löwen nämlich, verfolgt werden kann. Nach Letronne's Meinung⁴⁾ ist der Thierkreis eine ziemlich späte Erfindung der Griechen. Der römische Philosoph Seneca sagt⁵⁾: „Noch sind nicht 1500 Jahre hin, seitdem Griechenland

1) Bailly (Lettres sur l'origine des sciences et sur celle des peuples d'Asie, adressées à Mr. de Voltaire à Londres et Paris 1777. Lettres sur l'Atlantide de Platon et sur l'ancienne histoire de l'Asie. Londres 1771.) hat die Spuren astronomischer Kenntnisse im grauesten Alterthum so bewundernswürdig und vollkommen gefunden, dass er sich gedrungen fühlte, anzunehmen; die Atlantier, ein sehr frühes Volk im nördlichen Theile von Asien, haben die Astronomie in ihrer höchsten Vollkommenheit besessen, seien durch unbekannte Ursachen zerstreut worden und haben allerhand Bruchstücke alter Weisheit an die benachbarten Völker herübergebracht.

2) Cic. de off. I, 4. Inprimisque hominis est propria veri inquisitio, atque investigatio.

3) Die beiden bekannten Hexameter geben die Namen der Zodiakusbilder in richtiger Aufeinanderfolge:
Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo
Libraque, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Pisces.

4) Letronne, Analyse critique de Représentations zodiacales.

5) Quaest. Nat. VII, 25.

Zahlen und Namen den Sternen gegeben.“ Er legt also die astrognostische Terminologie den Griechen bei und bekundet, dass die Griechen sich frühzeitig mit der Sternkunde beschäftigt haben. Nach einer Nachricht des Plinius ¹⁾ hat Anaximander von Milet Olymp. 58 die Neigung der Ekliptik zuerst bemerkt, und Cleostratus aus Tenedos um das Jahr 500 v. Chr. den Zodiakus mit Bildern versehen. Es ist wahr, dass der Thierkreis ein griechischer genannt werden kann. Er ist in seiner gegenwärtigen Gestalt genau so, wie ihn Aratus, Arzt und Grammatiker am Hofe des Königs Antigonus Gonatas von Macedonien, in dem uns erhaltenen astronomischen Gedichte beschreibt. Aber eine Erfindung der Griechen ist er sicher nicht. Dupuis hat das Verdienst, die Methode vorgezeichnet zu haben, wie bei Erforschung geschichtlicher Fragen über astronomische Gegenstände zu verfahren sei. Aus der Wahl der Zodiacalbilder lässt sich der Himmelsstrich nachweisen, unter welchem der Zodiakus entstanden, und die Zeit angeben, in welcher diese Bilder ihre Bestimmung erfüllten. Für Griechenland haben nun diese Bilder fast gar keine Bedeutung. Die Griechen selbst machen keinen Anspruch auf die Erfindung des Thierkreises. Im Gegentheile deuten zerstreute Notizen ihrer Schriftsteller darauf hin, dass Hellas den Thierkreis von den Chaldäern erhalten habe. So berichtet Herodot ²⁾ ausdrücklich, dass die Kenntniss des Polos, des Gnomon und der Tageseintheilung in 12 Theile von den Babyloniern gekommen sei. Ist man auch nicht vollkommen im Reinen, welche besondere Art von astronomischen Hilfsmitteln unter obiger Benennung zu verstehen sei, so kann doch als ausgemacht angenommen werden, dass sowohl Polos als auch Gnomon Dinge waren, die mit dem Zodiakus in der engsten Beziehung standen. Und der Verfasser der *Epinomis* ³⁾ erklärt in naiver Weise die Verdienste der Griechen um die Astronomie mit folgenden Worten: „Ein Ausländer war es, der solche Dinge zuerst wahrnahm, und ein altes Land, wo man zuerst die Gestirne beobachtete, bei der Schönheit des sommerlichen Himmels, dessen sich Aegypten und Syrien erfreuen. Doch überzeugen wir uns, dass die Griechen Alles, was sie von den Barbaren entlehnen, am Ende verschönert wiedergeben.“ Nach Sextus Empiricus haben die Chaldäer die Ekliptik in 12 Sternbilder eingetheilt, nach Diodor ⁴⁾ jedes derselben einem der 12 Hauptgötter gewidmet, ja nach einer allgemein verbreiteten Meinung ⁵⁾ waren die Chaldäer die ersten unter allen Menschen,

¹⁾ H. N. II, sect. 6,

²⁾ II, 109, πόλος, als die Himmelskugel, war bei den Alten eine bekannte Sache. So trägt Atlas bei Apollodor II, 5 den Polos. Ist nun zu einer Sonnenuhr nach der Meinung Letronne's ein Quadrant und ein Zeiger erforderlich, so waren schon beide Begriffe in dem Worte γνόμων enthalten, welches ursprünglich weiter nichts als eine Art von Winkelmass bedeutete. Die Verbindung πόλος καὶ γνόμων Sonnenuhr und Zeiger zur Bezeichnung eines einzigen Gegenstandes, der schon vollständig durch γνόμων bestimmt ist, wäre ebenso ungeschickt, als wenn wir sagten: eine Sonnenuhr mit Zeiger, insofern eine Sonnenuhr ohne Zeiger nicht gedacht werden kann. Zudem ist aber hier nicht einmal von den Instrumenten selbst die Rede, sondern von der Theorie derselben; daher sagt nicht Herodot *πλαβον*, sondern *ἐμαθον*. Der Sinn dieser Stelle ist einfach folgender: die Griechen erhielten die Kenntniss der Himmelskugel, die Construction einer Sonnenuhr und die Eintheilung des Tages in 12 Theile von den Babyloniern. Wie allgemein der Begriff des Himmels mit dem Worte polus verbunden wurde, sieht man an den unzähligen Stellen der römischen Dichter. Lucan. 3. 254. sagt geradezu: Signifer polus. Vergl. Passow's Lexikon. Nach Plinius (H. N. II, c. 78.) hat Anaximenes von Milet die Gnomonik erfunden und zu Lacedämon eine Sonnenuhr aufgestellt.

³⁾ Plato p. 986.

⁴⁾ II, 30.

⁵⁾ Cic. de Divinat. I, 1.

welche sich wegen der Klarheit ihres Himmels¹⁾ mit der Beobachtung der Sterne und ihrer Bewegung beschäftigten, so dass sich Ideler²⁾ bewogen fand, die erste Unterscheidung der Sonnenbahn, die früheste Bestimmung ihrer Lage und die Eintheilung in ihre Dodekatemorien den Babyloniern oder ihrer gelehrten Kaste, den Chaldäern, beizulegen. Klöden hat dagegen in dem Werke „der Sternenhimmel“, welches Buch nicht dringend genug empfohlen werden kann, mit tiefer Gelehrsamkeit und glücklicher Ueberredungsgabe nachzuweisen gesucht, dass der Thierkreis in Aegypten erfunden sei, dass die Bilder seiner Zeichen nur für Aegypten eine vernünftige Bestimmung erhalten und aus dessen klimatischen Verhältnissen eine befriedigende Erklärung zulassen. — Wichtiger scheint uns der Umstand zu sein, dass auf den ägyptischen Thierkreisen durchweg der Löwe die Reihe der Sternbilder eröffnet. Da die Aegypter ihr Jahr mit dem Sommersolstiz und der Nilschwelle anfangen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass ihre Thierkreise aus einer Zeit stammen, wo die Sommersonnenwende im Sternbilde des Löwen, der Frühlingsspunkt im Sternbilde des Stieres gestanden hat. Wird die allgemeine Präcession mit $0,0013947$ für ein Jahr gerechnet, so ging der Kolor der Nachtgleichen im Jahre 3900 v. Chr. in den Stier, im Jahre 1750 v. Chr. in den Widder über. Die ägyptischen Thierkreise gehören also nach Anordnung der Bilder einer Periode an, welche zwischen 3900 v. Chr. bis 1750 v. Chr. abgelaufen ist. Wie sehr man auch immer die angeführte Uebereinstimmung des Himmels mit den klimatischen Verhältnissen des Landes hervorhebt, sie allein kann den Beweis der Erfindung des Thierkreises nicht liefern. Bis auf eine nur geringe Abweichung, welche in einer grösseren Klarheit des Himmels besteht, ist das Klima am Euphrat dem ägyptischen konform, die Ueberschwemmung gleichzeitig.³⁾ Daher wäre Assyrien mit gleichem Rechte, weil aus demselben Grunde, als das Land zu bezeichnen, für welches der Thierkreis eingerichtet sei. Die Thierkreise der Chaldäer und Aegypter sind beide sehr alt und in der Hauptsache übereinstimmend. Dass der griechische von den Chaldäern entlehnt sei, scheinen die geschichtlichen Notizen, aber noch mehr seine grössere Aehnlichkeit mit dem chaldäischen und die bedeutendere Abweichung von dem ägyptischen in der Darstellung der Bilder darzuthun. Die Verschiedenheit der Zeichen und Namen auf dem griechischen und ägyptischen Thierkreise kann in Brugsch⁴⁾ nachgesehen werden. Ideler meint, dass die Griechen die vorgefundenen Namen gelassen und nur die Zeichen der Bilder verändert haben; wogegen Letronne⁵⁾ die Vermuthung aufstellt, dass Zeichen und Namen verschieden gewesen seien. Dem sei, wie ihm wolle, die nachweisliche Existenz des Thierkreises verläuft in eine Zeit, welche dem Zeitalter des Thales von Milet, des Begründers der astronomischen Wissenschaft in Griechenland, um Vieles vorausgeht. Und doch sind Aegypter und Chaldäer nicht im ausschliesslichen Besitz der Kenntnisse, welche zur Bestimmung der Jahreszeiten und Regelung des Sonnenjahres dienen.

Nach Colebrooke, dem wir über Indien das Meiste und Beste verdanken, ist schon in den Veda's die Rede davon, dass die Sonnenbahn an Erscheinungen des nächtlichen Sternenhimmels

¹⁾ Nach einer Nachricht des englischen Missionär Stoddart, mitgetheilt in der Zeitschrift „die Natur“ von Ule, dritter Band S. 148, ist die Luft zu Oroomiah in Persien ($37^{\circ} 28'$ Br., $45^{\circ} 5'$ östl. Länge von Greenwich) so ausserordentlich klar, dass er die Jupitermonde, ebenso die Abweichung des Saturn von der Kugelform mit blossen Augen erkennen konnte.

²⁾ Ursprung des Thierkreises S. 13.

³⁾ Solinus c. 37, p. 66 und Plin. H. N. V, c. 22.

⁴⁾ Nouvelles Recherches, Berlin 1856.

⁵⁾ Observations sur les reproductions zodiacales, 1824, et sur l'origine du zodiaque grec, 1840.

abgemessen wird. Die Constellationen, in welchen der Mond an jedem folgenden Tage am Sternenhimmel erblickt wurde, hiessen Nakschatra's und bildeten für Indien einen Thierkreis des Mondes. Es sind dies dieselben Mondstationen, welche wir später bei den Arabern unter dem Namen Menāzil-el-kamar wiederfinden. Die Theorie des Mondes, die verwickelteste unserer neuen Theorien, ist bei den Brahminen so in Versen abgefasst, dass ihre Anwendung gar keine Schwierigkeit darbietet. Le Gentil glaubte seiner hohen Gelehrsamkeit und seinem ausgezeichneten Rufe nichts zu vergeben, wenn er sich von einem Tamuler im indischen astronomischen Calcul unterrichten liess. Er unterzog die Berechnung zweier Mondfinsternisse der indischen Methode und fand nur einen Unterschied von 22 Minuten zwischen dem Calcul und der wahren Zeit. Die Zeit ihrer Dauer wurde aber von den Brahminen mit einer grösseren Genauigkeit bestimmt, als dies nur immer mit Hilfe der Tafeln von Maier, der besten, welche wir besitzen, geschehen kann.

Ueber die astronomischen Kenntnisse der Chinesen in uralter Zeit geben die von Con-fu-tse 500 v. Chr. gesammelten fünf heiligen Bücher, die Kings, einigen Aufschluss. Gleich der Anfang des Chou-king, in welchem Jao, der historische Stammvater der Chinesen, den Astronomen Hi und Ho Aufträge ertheilt, lässt die gegründetste Vermuthung zu, dass die Chinesen eine uralte Bekanntschaft mit dem Thierkreise, den Constellationen, dem Sonnen- und Mondjahr hatten. Die älteste von Gaubil als richtig befundene Sonnenfinsternissbeobachtung ist aus dem Jahre 2146 v. Chr.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, in der Culturgeschichte auch noch da, wo selbst die ältesten Völker jede Rückerinnerung zu verlassen scheint, Denkmälern einer ungewöhnlichen Geistesgrösse aus noch früherer Zeit zu begegnen. Aegypter, Chaldäer, Inder und Chinesen verfolgen in rühmlichem Wetteifer denselben Plan, ringen nach demselben Ziele. Der Plan ist ohne Zweifel von jenem angelegt, der die sieben tägige Woche eingeführt. Dieser wusste gar wohl, dass vier Wochen einen Monat und zwölf Monate ein Jahr gaben. ¹⁾ Die Ausgleichung der längeren Zeitabschnitte durch die in der Reihe folgenden kleineren überliess er den Nachkommen. Wie sehr auch die zu Völkern anwachsenden Kinder auf Abwege geriethen und in Ausschweifungen verfielen, aus einer Naturanschauung eine Naturvergötterung schufen und bis zur Thieranbetung versanken: einige Erbstücke, wohin unter Anderem auch die Idee des Thierkreises zu rechnen ist, haben sie unter allen Verhältnissen treu bewahrt: eine ehrenvolle Aussteuer in aufsteigender und ein ehrender Adelsbrief in niedersteigender Reihe. Einen sogenannten Naturstand der Rohheit, Wildheit und Unwissenheit, wie ihn uns einige Weisheitskrämer, belletristische Renommisten und Dichter schildern, ²⁾ vermögen wir nicht an der Wiege unseres

¹⁾ Josephus berichtet (Aniqu. Jud. I, 3, 9.), dass die Dauer des eigentlichen Sonnenjahres und der periodischen Ausgleichung dieser Dauer mit jener des Mondjahres schon den Ervätern vor der Sündfluth bekannt gewesen ist. Schelling sagt (Philosophie und Religion. Tübingen 1802. S. 65): die gesammte Geschichte weist auf einen gemeinschaftlichen Ursprung aller Künste, Wissenschaften, Religion und gesetzlichen Einrichtungen hin. Seneca (Epist. XC): Primi mortalium, quique ex his geniti, naturam incorrupti sequebantur, candem habebant et duceam et legem commissi melioris arbitrio. — — Non negaverim fuisse alti spiritus viros, et ut ita dicam, a diis recentes: neque enim est, quin meliora mundus nondum effectus ediderit. Man lese diese ganze Epistel!

²⁾ Schelling a. O.: „Die Erfahrung spricht zu laut aus, dass der Mensch, wie er jetzt erscheint, der Bildung und Gewöhnung durch schon Gebildete bedarf, um zur Vernunft zu erwachen, und dass der Mangel der Erziehung zur Vernunft in ihm auch bloss thierische Anlagen und Instinkte sich entwickeln lässt, als

Geschlechts zu entdecken. Der Mensch erscheint, je höher hinauf, desto ausdrucksvoller, wie er nach Massgabe seiner Naturanlagen erscheinen muss: verständig. Was wir also im ersten Abschnitte aus Gründen der nothwendigen Causalität über den Ursprung der Astronomie angedeutet, das findet in dem vorliegenden Abschnitte auf dem ganzen, bis zu den Anfängen des grossen Geschichtsdrاما hin durchwanderten Gebiete seine volle Bestätigung. Das am Firmament in Flammenzügen geschriebene Wort der ewigen Weisheit machte kein anderes Alphabet nöthig, um verstanden zu werden, als das Licht, welches im Auge eines vernünftigen Wesens eine ganze Welt widerspiegelt.

III. Astrognosie.

Wir sind nicht in dem Falle, den Sternenhimmel nach unserer Anschauung und unserem Gutdünken zu ordnen, einzutheilen und zu bestimmen. Solches ist bereits durch Andere in eigener Weise geschehen. Unsere Aufgabe geht vielmehr dahin, uns von den Sternen und Sternbildern nach ihren Stellungen am Himmel und nach den hergebrachten Bezeichnungen Kenntniss zu verschaffen. Das einfachste Mittel hierzu besteht darin, dass man sich von Jemandem, der die Sterne und Sternbilder kennt, solche zeigen lässt. Dieses Mittel ist zwar das bequemste, aber nicht das anziehendste. Es giebt noch eine andere Methode, zu dieser Kenntniss zu gelangen; das ist die Methode der eigenen Aufsuchung. Man verschaffe sich eine sogenannte Alignements-Karte und suche ein Sternbild nach der Zeichnung auf der Karte am Himmel aufzufinden. Mit dem grossen Bären wird dieser Versuch einem Jeden gelingen. Der so gemachte Fund wird dem angehenden Astronomen grössere Freude bereiten, als dem Seefahrer die Entdeckung einer Insel. Man merke sich nun genau die bei den einzelnen Sternen auf der Karte stehenden griechischen Buchstaben. Die Reihenfolge der Buchstaben soll zugleich den Grad der Helligkeit andeuten. Mit Hülfe dieser Buchstaben wird man dann leicht auch die den Sternen von Alters her beigelegten Namen in jedem Sternenverzeichniss finden; denn β leonis ist ebensoviel als Denebola.¹⁾ Hat man nun erst ein Sternbild, den grossen Bären und die helleren Sterne desselben kennen gelernt, so versuche man in Gedanken am Himmel Linien zu ziehen,

dass der Gedanke als möglich erschiene, das gegenwärtige Menschengeschlecht habe sich von sich selbst aus der Thierheit, aus dem Instinkt zur Vernunft und Freiheit erhoben. J. J. Rousseau (discours sur l'origine et le fondements de l'inégalité parmi les hommes) lässt die Menschen im Naturstande völlig wie Thiere leben, selbst ohne Unterscheidung der Kinder durch ihre Eltern. — Diodor von Sicilien (I, 8.) trägt die Ansicht, dass die ersten Menschen eine rohe, wilde, thierische Lebensart geführt, als die allgemeine Lehre des Alterthums vor. Vitruv. (I, 1.) sagt einfach: Homines veteri more, ut ferae in silvis et speluncis et nemoribus nascebantur, ciboque agresti vescendo vitam exigebant. Auf solche Doctrin spielt Horaz (Ars poet. 391) an. — Herder, der in seiner Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit den Ungrund dieser Fabel auf eine überzeugende Weise aufgedeckt, hat an einer andern Stelle (Sammtl. Werke: Fragmente zur deutschen Literatur S. 152) für seine Meinung das Horazische (Satir. I, 3, 99—104) angezogen, ohne zu bedenken, dass diese Erzählung eine Satire ist.

¹⁾ Der Gebrauch der griechischen und lateinischen Buchstaben zur Bezeichnung der Sterne ist von Johann Bayer, Uranometria, Atlas in 51 Blättern, Augsburg 1603, eingeführt.

deren Richtung durch zwei Sterne eines bekannten Bildes bestimmt wird, und mit ihrer Hülfe zu einem hellen Sterne eines benachbarten Sternbildes zu gelangen. Dieses Experiment wird z. B. zur Auffindung des Polarsternes, α kleiner Bär, führen. Je mehr Sternbilder man aber kennt, desto leichter wird das Aufsuchen der folgenden noch unbekanntes werden. Dieses Aufsuchen bietet alle Annehmlichkeiten, aber nicht die Gefahren und Leiden einer Entdeckungsreise.¹⁾ Leider ist der Löwe keine so auffallende Sterngruppe am Himmel, um mit diesem Sternbilde das Studium der Astrognosie anzufangen. Haben wir also nicht schon früher die Alignements-Methode im Zusammenhange ausgeübt, so werden uns Alignements-Angaben bei dem Löwen von Littrow oder Jahn sehr wenig helfen. Wollen wir aber nichtsdestoweniger die Sterngruppe des Löwen am Himmel für sich allein aufsuchen, so bleibt nichts übrig, als bis zum 15. Februar zu warten. An diesem Tage geht Regulus, der schönste Stern dieses Bildes, um Mitternacht durch den Meridian nicht zu fern vom Scheitelpunkte oder Zenith, in südlicher Richtung. Er ist von vier hellen Sternen, welche ein gedrücktes Viereck bilden, der unterste rechts Der über ihm stehende ist mit γ , der obere an der linken Seite des Vierecks mit δ , der untere mit ϑ bezeichnet. Hat man nun das bezeichnete Sternenviereck gefunden, so suche man mittelst desselben die folgenden Sterne des Bildes auf. Eine gerade Linie vom Regulus über den Stern ϑ nach Osten hin gezogen, geht oberhalb eines schönen Sterne am Schwanze des Löwen vorbei. Dieser Stern ist mit β bezeichnet und führt den Namen Denebola. Rechts vom Sterne γ ziemlich in gerader Linie über dem Regulus erblickt man zwei helle Sterne, von denen der nördliche den Buchstaben ζ und der südliche den Buchstaben η auf der Karte bei sich hat. Verfolgt man die Richtung vom Sterne δ über den Stern ζ westlich, so kommt man am Rachenrunde des Löwen zum Stern ϵ und in kleiner Entfernung weiter zum Stern κ , fünfter Grösse; eine vom Stern ϑ durch den Stern ζ gedachte Linie lässt über dem Stern ϵ den Stern μ vierter Grösse sehen. Der Stern α ist der ersten Grösse, die Sterne β , γ , δ sind der zweiten, die Sterne ϵ , ζ , η und ϑ der dritten Grösse. Wir erblicken sonach auf einem verhältnissmässig kleinen Raume einen Stern der ersten, drei Sterne der zweiten und vier Sterne der dritten Grösse zu einer Gruppe vereinigt. Ist nun auch dieses Sternbild nicht der Hochaltar im erhabenen Sternendome, so gehört es doch zu den schönsten und ansehnlichsten des ganzen Himmels. Sein hellster Stern Regulus ist vom 29. Juni bis 5. September unsichtbar. Das Sternbild kann also vom Ende Septembers bis Anfang Decembers nur in den Morgenstunden, im Februar und März aber auch schon des Abends am Osthimmel beobachtet werden.

¹⁾ Den Verfasser, der zum Studium der Sternkunde durch keinen Menschen eine Aufforderung, durch keinen Lehrer eine Anleitung oder Unterweisung erhalten, hat die beispiellose Schönheit des Gegenstandes angezogen, eine hinreissende Vertiefung festgehalten, ein der reinsten Befriedigung theilhaftiger Genuss entschädigt. Das sind ihm die herrlichsten Feierabende, an welchen es ihm vergönnt ist, die heiligen Mysterien zu belauschen, welche das erstgeborne Volk der Sterne schweigend und zugleich redend begehrt.

IV. Sternennamen.

Die Eintheilung des über uns ausgebreiteten Himmelsraumes nach den leicht unterscheidbaren Sternengruppen ist eine sehr alte, aber fast von gleichem Alter ist die Benennung der Sterngruppen oder die Entstehung einzelner Sternbilder. Welche Anschauungsart oder welche Gedankenassociation nun den Menschen leitete, an den Himmel Thiere zu versetzen, d. h. die Sternbilder mit Thiernamen zu belegen, wird wohl niemals mit Sicherheit erkannt werden und ist im Grunde an sich sehr gleichgültig. Wenn wir auch aus guten Gründen zugeben, dass die Griechen gerade in der Zeit ihrer Blüthe keine sonderlichen Beförderer der Sternkunde waren, und mit Bedauern hinzufügen, dass ihre Naturphilosophen und Dichter mit ihren Philosophemen und Fabeln der Astronomie mehr Schaden als Nutzen gebracht haben, so bleibt ihnen doch das Verdienst: die Himmelsphäre in diejenige Ordnung gebracht zu haben, welche für die folgende Zeit überall massgebend war. Mit dem Jahre 300 v. Chr. bricht für die Astronomie über Aegyptens Fluren eine schöne Morgenröthe an. Ptolemäus Philadelphus gründete zu Alexandria mit wahrhaft königlicher Munificenz eine Pflanzstätte der Gelehrsamkeit, welche in ihrem tausendjährigen Bestehen auch für die Astronomie von den besten Folgen begleitet war. Timocharis and Aristyllus, die ersten Astronomen jener Schule, fingen an, die Oerter am Himmel für einzelne Sterne nach der Rectascension und Declination zu bestimmen, mit einer Genauigkeit, welche hinreichend war, um die Vorrückung der Nachtgleichen bemerkbar zu machen. Wir übergehen hier die grossen Verdienste um die Astronomie eines Aristarch von Samos (264 v. Chr.), eines Euklides (285 v. Chr.), eines Eratosthenes (276—196 v. Chr.), eines Apollonius (235 v. Chr.) und eilen zu Hipparch von Nicäa, der bei Beobachtung der Fixsternörter die Wahrnehmung machte, dass seit Timocharis entweder die Sterne in der Ekliptik um 2° fortgerückt, oder dass die Punkte der Nachtgleichen um ebensoviel zurückgewichen waren.¹⁾ Die Entdeckung der Präcession verdanken wir also den Alexandrinern. 265 Jahre nach Hipparch unterzieht Cl. Ptolemäus, das hervorragendste Talent aller Alexandriner, die Leistungen seiner Vorgänger einer neuen Bearbeitung und lieferte ein bedeutendes astronomisches Werk, welches unter dem Titel *Almagest* auf uns gekommen ist und nicht nur die Grundlage, sondern auch ein Muster zu allen ähnlichen Arbeiten fast durch 1500 Jahre geblieben ist. Wir können die Wirksamkeit der Alexandrinischen Schule mit Ptolemäus als geschlossen ansehen. Des Aratus Phänomena und des Ptolemäus *Almagest* bleiben die Hauptwerke für das Studium der griechischen Sternkunde. Als durch die kriegerischen Unternehmungen des arabischen Feldherrn Amru auch Alexandrien 641 unter die Botmässigkeit des Khalifen Omar gebracht wurde, war die Thätigkeit der Alexandriner längst eingegangen. Sind wir auch nicht über die allgemeinen Zustände Arabiens in alter Zeit hinlänglich aufgeklärt, so dürfen wir deshalb nicht annehmen, Arabien habe keine Vergangenheit gehabt. Nach einer Notiz des Abulfaradsch²⁾ hat man die Sabäer für die ältesten Menschen gehalten.³⁾ Auch findet man Spuren einer sehr frühen Cultur in Arabien. Wir erinnern nur an den merkwürdigen Tempel zu Petra⁴⁾ und an die alte Stadt Sabota der Adramiten im Sabäerland mit

¹⁾ Plinius (H. H. II, c. 26.) setzt dem Hipparch ein schönes Denkmal.

²⁾ *Histor. Dynast.* p. 2.

³⁾ שַׁבְּאָא bedeutet im Aethiopischen Mensch.

⁴⁾ *Gott. Herm. v. Schubert's Reise in das Morgenland* 3. B.

ihren 60 Tempeln. ¹⁾ Die in den fruchtbaren, paradiesischen Gegenden des Glücklichen Arabiens unter ihren Schechs umherziehenden Nomaden trieben vorzugsweise Sternkunde und Poesie. ²⁾ Daher ging mit Aegyptens Freiheit nicht auch die Astronomie unter. Schon unter dem zweiten Khalifen Abu-Dchafar El-Mansur (753—774) aus der Dynastie der Abassiden bildete sich in der 764 erbauten neuen Residenz Bagdad ein Verein von Gelehrten, der noch mehr unter Harun El-Raschid (786—809) in Aufnahme kam und unter dessen Sohne Abdalla El-Mamun seine höchste Blüthe erreichte. Harun El-Raschid liess die Werke der vorzüglichsten griechischen, syrischen und altpersischen oder Pehlwi-Schriftsteller übersetzen; und diesem edlen Eifer verdanken wir unter Anderem die Kenntniss der indischen Ziffernrechnung. Unter ihm fand auch das grosse astronomische Lehrgebäude des Ptolemäus seine Uebertragung und die Benennung: *Almagest*. Die Araber haben im Wesentlichen die Astronomie auf dem früheren Standpunkte gelassen. Das Sternverzeichnis wurde in der hergebrachten Ordnung beibehalten. Nur die Namen mancher Sternbilder, welche mythologische Personen bezeichneten, wurden verändert. Da sie ferner die Sterne genau so, wie die Griechen, nach den Oertern des Bildes benannten und wohl auch zu manchen die Namen der eigenen astrognostischen Terminologie hinzufügten, so entstand dadurch eine Menge neuer Sternennamen. Wir unterlassen die Anführung der arabischen Schriftsteller, welche sich um die Verbreitung der Sternkunde verdient gemacht haben. Wäre es nicht darum zu thun, den Weg anzugeben, auf welchem unsere Astronomie zu den arabischen Sternennamen gekommen ist, wahrlich wir hätten die Sternkunde unter der Aegide der Araber ganz mit Stillschweigen übergangen, da ohnehin dieselbe durch die Araber nicht sonderlich gefördert worden ist. Die meisten dieser Sternennamen sind arabischen Ursprungs und von den Rabbinen im Mittelalter gebildet oder vielmehr entstellt, so dass es oft schwer wird, aus den einzelnen Lauten das ursprüngliche Wort herauszufinden und wieder herzustellen; aber auch in der Corruption haben sie sich in den europäischen Sprachen so eingebürgert, dass man sie als bekannte Eigennamen betrachtet, ohne nach ihrer Bedeutung zu fragen. Zu den Werken, welche die Aufnahme der arabischen Sternennamen vorbereitet haben, gehört: der arabisch-lateinische *Almagest*, die lateinische Uebersetzung des astrologischen Werkes von Ptolemäus, die Alphonsinischen Tafeln und die astronomischen Elemente des Fergani. Unter den Erklärern der arabischen Sternennamen verdienen genannt zu werden: Hyde, Golius, Joseph Scaliger, Hugo Grotius, Johann Bayer, Viktor Bach und zuletzt Ludewig Ideler.

Der Name der Sterngruppe, welche wir im vorhergehenden Abschnitte, als zu einem Sternbilde gehörig aufgefunden haben, ist: der Löwe, *λέων*, *leo*, *الأسد* (El-ased). Die helleren Sterne dieses Bildes sind auch unter folgenden Namen bekannt:

- α) *Regulus*. Dieses Deminutiv gebraucht zuerst Copernicus in dem Fixsternverzeichnis seines Werkes: *De revolutionibus orbium coelestium*. Geminus, Ptolemäus und die Scholien zu V. 148 des Aratus haben *βασιλικος*, der arabisch-lateinische *Almagest*: *Rex*, Plinius H. N. XVIII, c. 26 und 28: *stella Regia*. Geminus giebt als Grund dieser Benennung ein astrologisches Princip an, weil die in seiner Gegend Geborenen von

¹⁾ Plin. H. N. VI, sect. 32.

²⁾ Vergl. Ideler's Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen, S. 409 u. folg.

königlicher Geburt zu sein scheinen. Bei Ulug Bekh heisst dieser Stern ملخي (Melikhi) der königliche. Sonst wird dieser Stern von den arabischen Astronomen richtig nach seinem Orte قلب الاسد (kalb el-ased) καρδιά λέοντος, Löwenherz genannt.

β) Denebola. Eine Verstümmelung des arabischen: ذنب الاسد (Dseneb el-ased) Schwanz des Löwen. Die Alphonsinischen Tafeln lesen Deneb-alezeth. Die griechische Benennung dieses Sternes ist: ἡ τοῦ λέοντος οὐρά. Dieser Stern heisst auch als die zwölfte Mondstation: الصرفة (el-serfa), der Umschlagende, weil die kalte Witterung umschlägt, wenn er in den Morgenstunden untergeht, und die heisse, wenn er aus den Strahlen der Sonne hervortritt. Kazwini.

γ) Algieba. Unstreitig aus: العجيبه (El-dschebha) die Stirn entstanden. Allerdings steht dieser Stern ziemlich tief am Halse, was auch Kazwini ausdrücklich zugiebt; gleichwohl nennt er die vier Sterne: α, γ, ζ und η die Stirn des Löwen, was gar nicht auffallen darf, wenn man bedenkt, dass der arabische Sternlöwe ein wahres Zerrbild war. Diese Sterne geben die zehnte Mondstation.

δ) Zosma. Der Grieche Γεώργιος Χρυσοκοκκίης, Arzt und nebenher etwas Astronom, schrieb um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Astronomica, die aus den persischen Tafeln geschöpft sind. Dieser hat den Namen ζῶσμα λέοντος, etwa Gurt des Löwen. Ulug Bekh bezeichnet diesen Stern richtig mit: ظهر الاسد (Dhahr el-ased) Rücken des Löwen.

ϑ Coxa, ist die lateinische Uebersetzung des arabischen ساق (sāk) Schienbein, Hüfte. Uebrigens wird von Kazwini geradezu die Spica. ساق الاسد (sāk el-ased) Schienbein des Löwen genannt, weil nach demselben Schriftsteller die Araber die Spica und den Arctur als die Beine des Löwen betrachteten. Die Sterne δ und ϑ heissen auch: الزبرة (el-zubra) dorsi pars inter scapulas und sind die elfte Mondstation.

ε) Der südliche Rasalasad, genau das arabische: رأس الاسد (ras el-ased) Kopf des Löwen.

μ) Der nördliche Rasalasad.

ξ) Minchir. Bei Ulug Bekh heisst dieser Stern: منخر الاسد (Minchir el-ased) Nase des Löwen.

V. Mythologie.

Zu jener Zeit, als Herakles durch Jupiter's übereilten Eid ¹⁾ Eurystheus, dem Könige der Argeier zu Mykene dienstbar gemacht wurde und vom delphischen Orakel die Weisung erhielt, in Tiryns zu wohnen, ²⁾ wüthete und würgte um Nemea, einen Flecken zwischen Kleonae und Phlius, im nördlichen Theile des Peloponnes, ein Ungeheuer von einem Löwen. ³⁾ Eurystheus trug nun dem Herakles auf, die Haut des nemäischen Löwen zu bringen. Herakles konnte ihm

¹⁾ Hom. II. ε, 97—120.

²⁾ Apollod. 2, 4, 10—12. Diodor IV, 10.

³⁾ Paus. II, 15. 2, 3.

weder mit den Pfeilen noch mit der Keule beikommen, weil das Thier unverwundbar war. Er fasste daher das anstürmende Ungethüm am Rücken und erdrosselte es mit den Armen. Das Fell zog er mit den eigenen Klauen des Thieres ab und umhing damit seine Schultern zum sichern Schutz gegen verwundende Geschosse.¹⁾ Diese That, welche den Helden verewigte, war die erste von des Herakles bekannten Arbeiten. Der Löwe, welcher eigentlich von der Juno zum Untergang des Herakles abgeschickt worden war, wurde unter die Sterne versetzt.²⁾

Nach dem Zeugniß des ägyptischen Priesters Chäremon³⁾ erkennen die Aegypter keine anderen Götter, als die Planeten, die Sterne, die den Thierkreis zusammensetzen, und alle, die durch ihren Auf- und Untergang seine Eintheilungen bezeichnen. Zu den zwölf grossen (Zodiacal-) Göttern, welche 17000 Jahre vor des Amasis Regierung von den acht höchsten (Planeten-) Göttern geboren wurden, gehörte der ägyptische Herakles.⁴⁾ Er ist nach Diodor⁵⁾ ein Sohn des Jupiter, nach Cicero⁶⁾ ein Sohn des Nil, nach Plutarch⁷⁾ bewohnt er die Sonne und wird mit ihr herumgetrieben, fährt sinnbildlich auf dem Sonnenschiffe.⁸⁾ Die fünfundzwanzigste Platte des ägyptischen Pantheons zeigt eine Abbildung des ägyptischen Herakles zu Biban-el-Molouk mit einer hieroglyphischen Legende, welche nur die Erklärung zulässt: der ägyptische Herakles ist eine Eigenschaft des grossen Gottes, Sohn der Sonne, oberster Herr. Eine gleiche Gottheit ist der Tyrische Herakles. Nach Cicero⁹⁾ ist er der Sohn Jupiters und der Asteria, der phöniciſchen Astarte, dessen prachtvoller Tempel 2300 Jahre vor Herodot erbaut sein soll;¹⁰⁾ er Beelsamen, der Herr des Himmels, er der Helios oder Elium des Sanchoniathon, Abaddar, der herrliche Vater, der Gott von Heliopolis oder Balbek, Melekarta oder Adramelech, der starke König und Herakles Astrochiton des Nonnus.¹¹⁾

In richtiger Erwägung der angeführten Zeugnisse erscheint es nothwendig, mit Herodot¹²⁾ eine alte Gottheit und einen Helden unter dem gemeinschaftlichen Namen des Herakles zu unterscheiden, oder mit Diodor¹³⁾ einen älteren und einen jüngeren Herakles anzunehmen. Diodor fugt noch die Bemerkung hinzu, dass die Nachkommenschaft alle Grossthaten dem letzten zugeschrieben, gleichsam, als wenn es nur einen Helden dieses Namens gegeben hätte. Nach der Anschauung, wie die Alten den Sternenhimmel betrachteten, lag die Idee sehr nahe, die Sonne als den himmlischen Herakles aufzufassen, welcher, durch den Zodiakus unaufhaltsam fort-

¹⁾ Apollod. 2, 5, 1. Diod. IV, 11. Theocr. 25, 206 folg. Daher öfter bei Manilius: Nemeaeus sc. leo. Ovid. Her. ep. 9, 61: pestis Nemeaea. Id. Metamorph. 9, 235: vellus Nemeaeum.

²⁾ Eratosth. Cataster. 12, Hyg. Poet. Astr. II, 24, Ampel. c. 2.

³⁾ Porphyr. Epist. ad Anebonem Aegyptium und Manethon Apotelesmatica I, 203.

⁴⁾ Herod. II, 43 und 145.

⁵⁾ Diod. I, 24.

⁶⁾ De nat. deorum III, 16.

⁷⁾ De Js. et Osir. c. 41.

⁸⁾ Auf einem der Basreliefs in dem grossen Gemach des königlichen Grabmals, welches zu Theben M. Belzoni entdeckt hat, ist der ägyptische Herakles auf der Barke der Sonne neben der Sonnenscheibe placirt; und auch im zweiten Theile des Todtenbuches begleitet er den Sonnengott. Description de l'Égypte, Antiq. vol. II. pl. 7. col. 81 à 79.

⁹⁾ De nat. deor. III, 16.

¹⁰⁾ Herod. II, 44.

¹¹⁾ Dionys. L. 40 v. 325 — 421.

¹²⁾ II, 43. ἀλλὰ τις ἀρχαῖος τοῖσι θεοῖσι Αἰγυπτίοισι Ἡρακλέα. und II, 44.

¹³⁾ III, 73.

schreitend, die Sterngruppen erleichen machte, siegend die Sternbilder überschritt und die Zodiakalschlösser nach der Reihe einnahm.¹⁾ Der Sternlöwe steht auf den ägyptischen Thierkreisen im Scheitel des grossen Himmelsberges; im Löwen ist die Sommersonnenwende, in ihm eröffnet die Sonne das neue Jahr. Diesemnach wohnt der Löwe in Nemea, d. h. in der Theilung des Jahres. Nach Manilius²⁾ war im Löwen das Haus Jupiters und diesem gegenüber im Zeichen des Wassermanns das Haus der Juno. In dem letzteren Zeichen musste natürlich auch die Wintersonnenwende liegen, und in dieser beklagte man den Tod des Osiris. Beim Sonnenuntergang erschien aber um diese Zeit am östlichen Himmel das Sternbild des Löwen; sein akronyktischer Aufgang kündigte also den Tod des Osiris an. Juno hat den Löwen abgeschickt, um den Herakles zu verderben.³⁾ Oder der Löwe ist aus dem Monde auf die Erde gefallen.⁴⁾ Allein nicht immer dauert Typhons Herrschaft, oder des Herakles Dienstbarkeit. Herakles, der starke Sonnenheld, rückt auf der sicheren Himmelsbahn gegen den Löwen vor. Nach der griechischen Erzählung greift er den Löwen in der Nähe an und erwürgt ihn mit seiner Hände Kraft.⁵⁾ Unwillkürlich entstehen solche Gedanken, wenn man kurz vor dem Eintritt der Sonne in den Löwen den Sternhimmel mit Aufmerksamkeit betrachtet. Das Sternbild des Löwen ist an sich abgerundet und liegt in der Ekliptik. Bei Annäherung der Sonne zu demselben sieht es aus, als versuche die Sonne den Löwen aus der Ferne anzugreifen, aber vergebens; der letztere erglänzt nach ihrem Untergang am Abendhimmel immer wieder. Die abgesendeten Pfeile des Herakles, die Sonnenstrahlen, prallen erfolglos zurück,⁶⁾ Erst die Sonnenscheibe, Brust an Brust heranrollend, ist im Stande, den Sternglanz auszulöschen. Herakles erdrückt den Löwen.⁷⁾

Dieser Mythos von dem Kampf des Herakles mit dem nemäischen Löwen ist also weiter nichts, als eine von den vielen Allegorien, welche sich, ist einmal der Sternhimmel mit belebten Bildern bevölkert, einer tändelnden Reflexion von selbst darbieten, und welche namentlich von den alten, genialen Dichtern in dem ausgedehntesten Umfange ausgebeutet worden sind.

VI. Die Opora der Griechen.

Aratus⁸⁾ sagt: In dem Sternbilde des Löwen führt die Sonne die heisseste Jahreszeit herbei. Die Felder sind, wenn sie in dasselbe tritt, von Aehren geleert. Dann wehen auch die Etesien, welche die Schifffahrt für Ruder- und schmale Schiffe unsicher machen. Die Opora (*Ὀπώρα*) war bei den Griechen die heisseste Jahreszeit, in welcher die Sommerfrüchte eingesam-

1) Porphyrius bei Euseb. praep. ev. III, 11. spielt ausdrücklich darauf an.

2) Poeticum astronomicum II, 451 und 456.

3) Siehe Anm. 2. S. 14.

4) Ael. H. A. 12, 7. Serv. Virg. Aeneis 8, 295.

5) Apollod. II, 5. Theocr. Id. 25, 266.

6) Theocr. Id. 25, 239.

7) Lucan I, 650. Si saevum radiis Nemeaeum, Phoebe, Leonem
Nunc premeres, toto fluerent incendia mundo.

8) Phaen. 149 — 155. Confer. Avieni Aratea, 391 — 404.

melt wurden. Sie begann mit dem Frühaufgang des Sirius. Nach der Beobachtung des attischen Astronomen Euktemon, eines Zeitgenossen von Meton, erfolgte für Griechenland der heliakische Aufgang des Sirius, beim Eintritt der Sonne in das Sternbild des Löwen. Die Opora wurde nun als die Zeit fixirt, welche die Sonne in dem Sternbilde des Löwen zubrachte: Die Römer, die keine selbstständigen Beobachter waren, behielten diese Bestimmung bei und nahmen noch zu des Plinius Zeiten an,¹⁾ dass der Frühaufgang des Sirius und die heisseste Jahreszeit mit dem Eintritt der Sonne in den Löwen erfolgte, obgleich die Berechnung nahe an 500 Jahre früher und zwar für Griechenland, das bekanntlich unter einem andern Parallel liegt, gemacht worden war. Auch wir sind in dieser Beziehung, wie die alten Römer. Unsere Hundstage treffen, wie die römischen Dies caniculares, in die Zeit, während welcher die Sonne durch das Zeichen, aber nicht durch das Sternbild des Löwen geht. Der Unterschied besteht bloss darin, dass wir die wahre Sachlage kennen, aber trotz der besseren Einsicht die althergebrachten, mit der Zeit bedeutungslos gewordenen Namen gebrauchen, die Römer aber bei ihrer angenommenen Rechnung mit dem Himmel in Uebereinstimmung zu sein glaubten.

¹⁾ Plin. H. N. II, c. 47, ardentissimo aestatis tempore exoritur caniculae sidus, sole primam partem leonis ingrediente. Plinius setzt den Siriusaufgang auf den 18. Juli fest.

Schulnachrichten

für das Jahr 18⁵⁶/₅₇ vom 29. September 1856 bis zum 18. August 1857.

I. Uebersicht des erteilten Unterrichts.

A. Verzeichniss sämtlicher eingeführter Lehrbücher und sonstiger Hilfsmittel des Unterrichts (mit Ausschluss der Autoren).

1. Deutsche Sprache. In den vier unteren Klassen: „Bauer's Grundzüge der Neu-hoch-deutschen Grammatik“; Bone's „deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten.“ Erster Theil. In den beiden oberen Klassen: Bone's „deutsches Lesebuch u. s. w.“ Zweiter Theil; ausserdem in Prima: Beck's „Grundriss der Empirischen Psychologie und Logik“.
2. Lateinische Sprache. In Sexta und Quinta: „Kleine lateinische Sprachlehre u. s. w.“ von Ferd. Schultz; „Uebungsbuch zur lateinischen Sprachlehre“ von Ferd. Schultz. — In Quarta und Tertia: „Lat. Grammatik für untere und mittlere Gymnasialklassen“ von Dr. C. E. Putsche; in Quarta: „Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische“ von Dr. A. Haacke, Weller's „lat. Chrestomathie“; in Tertia: „Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein in beständiger Beziehung auf Putsche's kleine Grammatik“ von Dr. G. Lotholz; „Tirocinium poeticum“ von Siebelis. In den vier unteren Klassen: „Vocabularium“ von Bonnel. In Secunda und Prima: „Lat. Grammatik“ von Zumpt. In Secunda: „Hundert Aufgaben zum Uebersetzen“ von Fr. Schultze. In Prima noch: „Neue Darstellung der verschiedenen Satzarten und Satzverbindungen der lat. Sprache“ von Dr. L. Grieben.
3. Griechische Sprache. In Quarta und Tertia: K. W. Krüger's „Griechische Sprachlehre für Anfänger“. Vogel's „Griechisches Lesebuch“; Blume's „Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische“, erster Cursus. — In Secunda und Prima: Buttman's „Griechische Grammatik“. In Unter-Secunda: Blume's „Uebungen u. s. w.“, zweiter Cursus. In Ober-Secunda: Mehlhorn's „Aufgaben u. s. w.“ In allen vier Klassen: „Griechisches Vocabularium“ von K. Difturt.
4. Französische Sprache. In Quinta, Quarta und Tertia: Ahn's „Französische Grammatik“; in Tertia: „Leçons françaises de littérature“ von Noël und de la Place. — In Se-

- cunda und Prima: Knebel's „Französische Grammatik“; „Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische“ von Höchsten. In beiden Secunden: „Französisches Lesebuch“ von Lüdeking, erster Theil. In Prima: „Handbuch der neueren französischen Sprache und Literatur“ von Xaver Karker.
5. Hebräische Sprache. In Secunda: Vosen's „Leitfaden u. s. w.“; in Prima: „hebräische Grammatik“ von Gesenius.
6. Religionswissenschaft. 1) Für die katholischen Schüler: In Sexta und Quinta: „Diöcesankatechismus“; „die biblische Geschichte“ von Kabath. In Quarta und Tertia: Dubelmann's „Handbuch u. s. w.“ In Secunda und Prima: Martin's „Handbuch u. s. w.“ — 2) Für die evangelischen Schüler: In Sexta und Quinta: „biblische Geschichte“ von Preuss. In Quarta und Tertia: „Lehrbuch für den Religionsunterricht von Kell u. s. w.“ In Secunda und Prima: „Lehrbuch der heiligen Geschichte“ von Kurtz. Ausserdem in allen Klassen; „die Sammlung geistlicher Lieder für Kirche, Schule und Haus“ von Anders u. Stolzenburg. In Quarta bis Prima: eine vollständige deutsche Bibel.
7. Mathematik. In Sexta, Quinta, Quarta: Brettner's „bürgerliche Rechenkunst.“ Von Tertia bis Prima: Kambly's „Elementarmathematik“; in Secunda und Prima: Vega's „logarithmische Tafeln“.
8. Physik. In Secunda und Prima: Brettner's „Leitfaden“.
9. Naturbeschreibung. In Tertia: Schilling's „Grundriss der Naturgeschichte“.
10. Geographie und Geschichte. a) Für die Geographie in Sexta und Quinta: Roon's „Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde.“ b) Für die Geschichte in Quarta: Putz „Grundriss der Geographie und Geschichte der alten Zeit“. In Tertia: Putz „Grundriss der deutschen Geschichte“ nebst dem Anhang: „Uebersicht der brandenburgisch-preussischen Geschichte“. In Secunda und Prima: Grundriss der Geographie und Geschichte der alten, mittleren und neuen Zeit. In den vier oberen Klassen als historisches Lesebuch: Schwarz „Handbuch für den biographischen Geschichtsunterricht“. — Hilfsmittel: für den geogr. Unterricht; Sydow's Schulatlas; für den Unterricht in der alten Geschichte: Schulatlas der Alten Welt von D'Anville u. s. w. — In Prima: Beck's historisch-geographischer Atlas.

B. Unterrichts-Gegenstände.

a) Sprachen.

I. Deutsche Sprache, einschliesslich der philosophischen Propädeutik in Prima.

Sexta 2 Stunden. a) Anfangsgründe der Grammatik, Lehre vom einfachen Satze in Anlehnung an das Lesebuch. b) Lesen, Nacherzählung und Erklärung der gelesenen Stücke; Vortrags-Übungen. c) schriftliche Arbeiten, besonders Uebungen in [der Orthographie und Interpunction; kleine Nacherzählungen. Gymnasiallehrer Knötel.

Quinta 2 Stunden. a) An den Lesestücken und bei dem Unterrichte in der lateinischen Sprache die Grammatik unter Hinweisung auf das Lehrbuch. b) Erklärung von Lesestücken, dabei Sprech- und Verstandesübungen; Vortragsübungen. c) Schriftliche Arbeiten: Nacherzählungen, Erzählungen, und Beschreibungen. Oberlehrer v. Raczek.

Quarta 2 Stunden. a) die Satzlehre mit Benutzung der Lesestücke und Grammatik. b) Erklärung von Lesestücken, dabei Verstandes- und Vortragsübungen. c) Schriftliche Arbeiten: freie Erzählungen und Beschreibungen. Collaborator Dr. Franke.

Tertia 2 Stunden. a) Uebersichtliche Zusammenstellung der grammatischen Lehren; fassliche und allgemeine Dispositionslehre. b) Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch; Vortragsübungen. c) Schriftliche Arbeiten: leichtere freie Arbeiten und schwerere Beschreibungen. Oberlehrer Padrock.

Untersecunda 2 Stunden. a) Bei der Erklärung poetischer Lesestücke die Lehre über die Idee, den Inhalt und die Form der Gedichte. b) bei der Erklärung prosaischer Lesestücke die wichtigsten Lehren aus der Topik; dabei Angaben der wichtigsten literarischen Notizen über die betreffenden Schriftsteller und Dichter. c) Dispositionslehre an den gelesenen Abhandlungen des Lesebuches anschaulich gemacht und durch theils häusliche, theils extemporirte Arbeiten eingeübt. d) Schriftliche Arbeiten und Beurtheilung derselben: Aufsätze, metrische Arbeiten und poetische Versuche. Oberlehrer Dr. Müller.

Obersecunda 2 Stunden. a) Uebersichtliche Geschichte der älteren deutschen Literatur nach dem Lesebuche von §. 1 bis §. 11 verbunden mit althochdeutscher Lectüre von Seite 1 bis 55. b) Abriss der Poetik nach dem Lesebuche in Verbindung mit Lesung Klopstockscher Oden und anderer Gedichte. Vorträge schwieriger Gedichte und eigener Arbeiten der Schüler. c) Beurtheilung der schriftlichen Arbeiten, zu denen die Aufgaben folgende waren: 1) Welchen Trost verleiht uns im Leiden das Bewusstsein der Unschuld? 2) Entbehren bringt oft mehr Gewinn dir, als Begehren. 3) Nur beglückend kannst du glücklich sein. 4) Ueber den Ackerbau als Anfang aller Cultur. 5) Was du bist, wage auch zu scheinen. 6) Auf dem Berge. Eine poetische Aufgabe. 7) Dem Enkel schattet das gepflanzte Reis. 8) Im Walde. Eine poetische Aufgabe. 9) Wer viele Handwerke kann, wird zuletzt ein Bettelmann. 10) Hatten die lykurgischen Gesetze einen nachtheiligen Einfluss auf den spartanischen Staat? 11) Schweigen ist besser als reden. Oberlehrer Eichner.

Prima 2 Stunden. a) Rhetorik mit vorausgeschickter Uebersicht der wichtigsten Lehren der Logik und der Psychologie. Vollständige Aufsatzlehre. Wiederholung einzelner Abschnitte der Literaturgeschichte. Die Hauptwerke der bedeutendsten Klassiker lasen die Schüler privatim aus der Jugendbibliothek. b) Schriftliche Aufsätze; die Themata waren folgende: 1) Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. 2) Wohlthätige und gefährliche Seiten des Friedens. 3) Willst du das Gift erst kosten, ob es gut sei? 4) Du findest in dir die Ruhe nicht, den milden Spruch von Gottes Gnaden, so lange von deiner Schuld Gewicht du willst ein Theil auf Andere laden. 5) Wer sich der Ernte freut, wird nimmer den vergessen, durch den sie uns bereitet worden ist. 6) Lässt sich Beredtsamkeit erlernen? Mit dem Motto: Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor. 7) Ueber Sinn und Wahrheit des Spruches: Gottes Wege sind nicht unsere Wege. 8) Das Lehrreiche aus der Geschichte Philipps von Macedonien. 9) Die untergehende Sonne ein Bild des sterbenden Redlichen.

Die pro term. Ostern geprüften Abiturienten schrieben über das Thema: Ohne Maass und Entbehrung kein Glück“; die pro term. Michaelis geprüften Abiturienten: „Wie erklärt sich die von Horaz ausgesprochene Erfahrung: Virtutem incolumem odimus, sublatam ex oculis quaerimus?

Die Fristen für die Einlieferung der häuslichen Arbeiten zur Correctur waren in den untern Klassen eine vierzehntägige, in den mittleren eine dreiwöchentliche, in den oberen Klassen eine monatliche. In Prima wechselten monatlich häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten ab.

b) Lateinische Sprache.

- Sexta**, 10 Stunden. a) Regelmässige Formenlehre, Einübung derselben durch Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein und aus dem Latein ins Deutsche. b) Vocabellernen aus dem *Vocabularium* bis §. 28. c) Häusliche Uebersetzungsübungen und Clausurarbeiten. Gymnasiallehrer Knötel. Ausserdem eine lateinische Wiederholungsstunde. Der Director.
- Quinta**, 10 Stunden. a) Wiederholung der regelmässigen Formenlehre; die unregelmässige Formenlehre; Einübung beider durch Uebersetzen. b) Vocabellernen. c) Häusliche Uebersetzungsübungen und Clausurarbeiten. Oberlehrer v. Raczek.
- Quarta**, 10 Stunden. A. Grammatik: a) Wiederholung der gesammten Formenlehre; Syntax der Casus und Einübung der Regeln. b) Vocabellernen und Einübung der gelernten Vocabeln an Beispielen. c) Häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. B. Lesebuch und Autoren: Aus Weller's *Chrestomathie* die Abschnitte I, II, III, XXI; freie Nacherzählung des Gelesenen *Phaedri fabulae* lib. I. und II. Collaborator Dr. Franke.
- Tertia**, 10 Stunden. A. Grammatik: a) die Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi. b) Vocabellernen; einzelne gelesene Stellen der Autoren wurden memorirt. c) Uebersetzungsübungen; häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. B. Lesebuch und Autoren: Siebelis *Tirocinium poëticum*. Caesar. *bell. gallic. lib. IV. und V.* Oberlehrer Padrock.
- Unter-Secunda**, 10 Stunden. A. Grammatik: a) Wiederholung der schwierigen Abschnitte der Syntax, besonders der Moduslehre. b) Stil-Uebungen durch extemporirtes Uebersetzen und häusliche Arbeiten; Clausurarbeiten. c) Memoriren der Vocabeln in den gelesenen Stellen und Vortrag längerer Abschnitte des Gelesenen. B. Autoren; Cic. *orationes in Catilinam* I. II. III. statarisch und Caesar. *bell. civile lib. III. cursorisch*. Virgil. *Aen. lib. I. und II.*; dabei deutsche und lateinische metrische Uebungen über Hexameter und Pentameter. Ausserdem lasen einige Schüler *privatim* Cic. *de amicitia*, Cato *maior*, *Paradoxa* und Sallust. *bell. Catil.* Oberlehrer Dr. Müller.
- Ober-Secunda**, 10 Stunden. A. Grammatik: a) Wiederholung der gesammten Syntax. *Syntaxis ornata*. Wortbildungslehre und die Adverbien. b) Stil-Uebungen durch extemporirtes Uebersetzen, durch häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. c) Memoriren mehrerer Reden aus Livius und der Vocabeln in den gelesenen Stellen. d) Schriftliche Arbeiten, bestehend in Uebersetzungsübungen, später auch in freien Aufsätzen, zu denen die Aufgaben folgende waren: 1) *Quid exposuit Cicero primis septem capitibus orationis pro lege Manilia habitae?* 2) *Quibus rebus pervicit Cicero, ut Pompeio bellum Mithridaticum demandaretur?* 3) *De rebus a Frederico imperatore, qui vocatur Barbarossa, gestis.* 4) *De expeditione Argonautarum.* 5) *Quid fecit singulis diebus Hannibal Alpes superans?* 6) *Quae exortae sunt inter Agamemnonem et Achillem inimicitiae?* Ausserdem Clausurarbeiten. B. Autoren: Livius, lib. XXI. statarisch, Cic. *orat. pro lege Manilia, pro Marcello, pro Ligario* cursorisch und extemporirt. Virg. *Georg. lib. IV, Horat. carm. lib. I.* Erklärung der horazischen Metra. Oberlehrer Eichner.
- Prima**, 8 Stunden. A. Stil: a) Wiederholung der Satzlehre; die verschiedenen Satzverbindungen; dabei die wichtigsten stilistischen Regeln und sofortige Einübung derselben durch

Extemporalien in jeder lateinischen Stilstunde und durch häusliche Uebersetzungsübungen von Stunde zu Stunde. b) Freie Aufsätze und Clausurarbeiten über folgende Aufgaben: 1) Quibus potissimum rebus Romanis contigit, ut totam sibi subiicerent Graeciam? 2) Exponatur, num potentia atque opes Philippi Atheniensibus admodum pertimescendae fuerint secundum ea, quae a Demosthene in secunda oratione Olynthiaca dicuntur et quid hic orator a suis civibus impetrare voluerit ad removendum illud periculum quod imminabat a Philippo libertati omnium Graecorum. 3) Inimicitiae deponendae sunt publicae utilitatis causa. 4) Lycurgus cum Solone comparatus. 5) Sulla et Marius inter se comparentur et argumentis diiudicetur, uter eorum maius reipublicae Romanae detrimentum attulerit. 6) Exempla proponantur, quibus perspicuum sit, cives saepe animo fuisse ingrato erga eos viros, qui bene de civitate meriti sunt. 7) Quibus rebus factum est, ut Fredericus secundus, rex Borussiae, e bello septenni non inferior discederet? 8) Qualis fuerit domi bellique reipublicae Romanorum status regibus expulsis? 9) Xenocratem ferunt, imprimis nobilem philosophum, quum quaereretur ex eo, quid discipuli ejus assequerentur, respondisse: ut id sua sponte facerent, quod cogere facere legibus. 10) Nulla magna civitas diu quiescere potest. (Liv. 30, 44).

Die pro term. Ostern geprüften Abiturienten schrieben über das Thema: Bellum Peloponnesiacum ne Spartanis quidem fuit saluti, quamquam victores erant. Die pro term. Michaelis geprüften Abiturienten: Uter maiore laude imperatoria floruerit, Alexander an Hannibal?—Der Director. B. Autoren: Cic. orat. in Caecilium, statarisch, extemporirtes Lesen aus Cicero's philosophischen Werken und aus Livius. Der Director. Horat. carm. lib. IV und das carmen saeculare, epistol. lib. I. 1—15 inclusive. Oberlehrer Eichner.

Die Fristen für die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten, wie oben bei den deutschen.

3. Griechische Sprache.

Quarta, 6 Stunden. a) Regelmässige Formenlehre bis zu den Verbis auf *μ*; Einübung derselben. b) Häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. c) Memoriren der im grammatischen Unterrichte vorkommenden Vocabeln. Collaborator Dr. Franke.

Tertia, 6 Stunden. a) Wiederholung der regelmässigen Formenlehre; unregelmässige Formenlehre; Einübung derselben. b) Vocabellernen. c) Häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. d) Autoren: Xenoph. anab. lib. I. cap. 1—6. Oberlehrer Padrock.

Untersecunda, 6 Stunden. A. Grammatik: a) Wiederholung der Formenlehre; Wortbildung; Syntax des Artikels und der Casus. b) Einübung der Regeln durch häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. c) Vocabellernen; Anwendung der gelernten Vocabeln in entsprechenden Sätzen und Memoriren einiger Stellen aus Hom. Odyss. lib. I. B. Autoren: Xenoph. Cyrop. lib. III. und Hom. Odyss. lib. III. Oberlehrer Dr. Müller.

Obersecunda, 6 Stunden. A. Grammatik: a) Syntax der Tempora und Modi. b) Einübung dieser durch häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten; Wiederholung der Wortbildung. c) Vocabellernen und Anwendung der erlernten Vocabeln in entsprechenden Sätzen. B. Autoren: Herod. lib. VII. cap. 1—60 statarisch; kursorisches und extemporirtes Uebersetzen aus Xenoph. Cyrop.; ferner Hom. Odyss. lib. XVI. Il. lib. I. und II. v. 1—300. Oberlehrer Eichner.

Prima, 6 1/2 Stunden. A. Grammatik: Wiederholung der schwierigen Abschnitte der Syntax und Einübung durch ausgewählte Beispiele, durch häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten.

B. Autoren: Demosth. orat. Olynth. I. und II. statarisch; extemporirtes und cursorisches Uebersetzen aus Xenoph. Cyrop. und Memorab., aus Herodot. Der Director. Soph. Elect. von v. 600 bis Ende; Eurip. Iph. in Aul. v. 1—400 und Hom. Il. lib. VII. Oberlehrer Dr. Müller.

Die Frist für die Ablieferung und Anfertigung der Arbeiten war in der Regel eine dreiwöchentliche; in den oberen Klassen wurden häufig statt der häuslichen Arbeiten Clausur-Arbeiten angefertigt.

4. Französische Sprache.

Quinta, 3 Stunden. a) Leseübungen; die Formenlehre bis zu den Fürwörtern. b) Uebersetzung der dazu gehörigen Lesestücke. c) Häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. Gymnasiallehrer Knötel.

Quarta, 2 Stunden. a) Die Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum inclusive. b) Uebersetzung der dazu gehörigen Lesestücke. c) Häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. Gymnasiallehrer Knötel.

Tertia, 2 Stunden. A. Grammatik: a) Die zurückbeziehenden und die unregelmässigen Verba. b) Die entsprechenden Uebersetzungsübungen. B. Lectüre: Leçons françaises de littérature von Noël und de la Place. Gymnasiallehrer Knötel.

Untersecunda, 2 Stunden. A. Grammatik: a) Wiederholung der Formenlehre; Syntax bis zu den Fürwörtern; Uebersetzungsübungen. b) Häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. B. Lectüre: Lesebuch von Lüdeking erster Theil. Memoriren mehrerer Gedichte. Gymnasiallehrer Knötel.

Obersecunda, 2 Stunden. A. Grammatik. a) Fortsetzung der Syntax. b) Einübung derselben. c) Häusliche Arbeiten und Clausurarbeiten. d) Lectüre: prosaische und poetische Stücke aus Lüdeking's Lesebuch erster Theil. a) Memorirübungen. Oberlehrer v. Raczek.

Prima, 2 Stunden. A. Grammatik: a) Beendigung der Syntax. Wiederholung derselben. b) Einübung der Regeln. c) Clausurarbeiten. d) Lectüre: mehrere Abschnitte aus Karker's Lesebuch. Oberlehrer v. Raczek.

Die Frist für die Einlieferung der grösseren häuslichen Arbeiten war eine dreiwöchentliche.

5. Hebräische Sprache.

1. Unter- und Obersecunda combinirt, 2 Stunden. A. Grammatik: a) Formenlehre des Verbum und Nomen; b) häusliche Arbeiten. B. Lectüre: die Uebungsstücke aus Vosen's Leitfaden.

2. Prima, 2 Stunden. A. Grammatik: a) Wiederholung der Formenlehre des Verbum und Nomen, die Lehre von den Partikeln und vom Zahlwort. b) Häusliche Arbeiten und Clausur-Arbeiten. B. Lectüre: Josua cap. 1 bis cap. 7. — In beiden Klassen vor Ostern Oberlehrer Emmrich, nach Ostern Religionslehrer Hirschfelder.

b) Wissenschaften.

1. Religionswissenschaft.

1) Für die katholischen Schüler:

Sexta, 3 Stunden. Die Lehre vom Glauben, der Hoffnung und des Gebetes. Biblische Geschichte des alten Testaments. Vor Ostern Oberlehrer Emmrich und nach Ostern Religionslehrer Hirschfelder.

Quinta, 3 Stunden. Die Lehre von den Gebeten und den heiligen Sacramenten. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Dieselben.

Quarta, 2 Stunden. Die Glaubenslehre; Memoriren der sonntäglichen Evangelien und Wiederholung der Predigten. Dieselben.

Tertia, 2 Stunden. Die vollständige Lehre von den heiligen Sacramenten, dem Gebete und den Geboten. Dieselben.

Unter- und Obersecunda combinirt, 2 Stunden. Die besondere Sittenlehre. Dieselben.

Prima, 2 Stunden. Die Glaubenslehre. Dieselben.

2) Für die evangelischen Schüler.

In Sexta und Quinta combinirt, 2 Stunden. Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments; bezügliche Bibelsprüche und Liederverse; Memoriren einiger Kirchenlieder. Divisionsprediger Rühle.

In Quarta und Tertia combinirt, 2 Stunden. Die fünf Hauptstücke des Lutherischen Katechismus mit Hinweisung auf die biblische Geschichte; die wichtigsten Sprüche; Memoriren von zehn Kirchenliedern. Derselbe.

In Secunda und Prima combinirt, 2 Stunden. Die Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde; die erste Hälfte des Lebens Jésu nach Luc. 1—9, Joh. 1—5. Die Bergpredigt und die Gleichnisse nach Matth. wurden gelesen und erklärt. Derselbe.

2. Mathematik.

Sexta, 4 Stunden. a) Die vier Species mit unbenannten, benannten und gebrochenen Zahlen; geometrische Verhältnisse und Proportionen nebst der Regel de tri. b) Kopfrechnungen. c) Schriftliche Arbeiten. Kandidat Barthel.

Quinta, 4 Stunden. a) Wiederholung der Regel de tri; sämtliche bürgerliche Rechnungsarten b) Kopfrechnen. c) Schriftliche Arbeiten. Derselbe.

Quarta, 3 Stunden. a) Wissenschaftliche Behandlung der Proportionslehre; Anwendung derselben auf die bürgerlichen Rechnungsarten. b) Geometrische Anschauungslehre und Anfangsgründe der Planimetrie. c) Häusliche Arbeiten. Professor Uhdolph.

Tertia, 3 Stunden. a) Geometrie: die Planimetrie bis zum Pythagoräischen Lehrsatz. b) Arithmetik: Die vier Species in allgemeinen Zeichen; die Lehre vom Potenziren und Radiciren. c) Häusliche Arbeiten. Candidat Barthel.

Untersecunda, 4 Stunden. a) Geometrie: Beendigung der Planimetrie bis zur Aehnlichkeit der Figuren und methodische Lösung geometrischer Aufgaben. b) Arithmetik: Wiederholung der vier Species mit Buchstabengrößen; die Rechnung mit Potenzengrößen. Professor Uhdolph.

- Obersecunda, 4 Stunden. a) Geometrie: Beendigung der Planimetrie. b) Arithmetik: Wiederholung der Potenzrechnung und Radicirung; einfache Gleichungen und Logarithmen. c) Bearbeitung zahlreicher Aufgaben aus der Arithmetik und Geometrie. Derselbe.
- Prima, zweijähriger Cursus, 4 Stunden. a) Geometrie: Die Stereometrie, Wiederholung der Planimetrie und der Trigonometrie. b) Arithmetik: quadratische Gleichungen, Progressionen, Zinsrechnung und die Lehre vom Maasse der Zahlen. c) Lösung zahlreicher Aufgaben. Derselbe.

3. Physik.

1. Untersecunda, 1 Stunde. Allgemeine Einleitung, Akustik und Electricität. Professor Uhdolph.
2. Obersecunda, 1 Stunde. Die Lehre von der Wärme und vom Magnetismus. Derselbe.
3. Prima, zweijähriger Cursus, 2 Stunden. Optik, Katoptrik und Dioptrik. Derselbe.

4. Naturbeschreibung.

Tertia, 2 Stunden. Uebersicht der drei Naturreiche. Professor Uhdolph.

5. Geographie und Geschichte.

- Sexta, 3 Stunden. Geographie. Allgemeine Wortbegriffe; Oceanographie; topische Uebersicht von Europa; Berücksichtigung des Allgemeinen aus der Staaten- und Volkerkunde. Candidat Barthel.
- Quinta, 3 Stunden. Geographie. Speciellere Betrachtung der europäischen Staaten, insbesondere Deutschlands. Derselbe.
- Quarta, 3 Stunden. Alte Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der griechischen und römischen Geschichte und der Geographie der betreffenden Staaten. Collaborator Dr. Franke.
- Tertia, 3 Stunden. Deutsche Geschichte; Uebersicht der brandenburg-preussischen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Geographie Deutschlands und Preussens. Oberlehrer Padrock.
- Untersecunda, 3 Stunden. Römische Geschichte; geschichtliche Vortragsübungen; Geographie des Römischen Reiches. Oberlehrer v. Raczek.
- Obersecunda, 3 Stunden. Geschichte des Mittelalters; geschichtliche Vortragsübungen. Derselbe.
- Prima, zweijähriger Cursus, 3 Stunden. Neuere Geschichte von 1789 bis 1815 und von 1492 bis 1648; Wiederholung der alten und neuen Geschichte in pragmatischer Darstellung. Der Director.

In besonderen Stunden ertheilte seit Ostern der Religionslehrer Hirschfelder Beichtunterricht an 43 Schüler und führte 19 derselben, welche das gehörige Alter erreicht hatten, am 19. Juli zum ersten Male zum Tische des Herrn; die übrigen wurden vorläufig zum heiligen Sacrament der Busse zugelassen. An den Wochentagen wohnten die Schüler vor dem Beginn des Unterrichts der heiligen Messe in der Gymnasialkirche bei, an den Sonntagen Vormittags der Predigt und dem Amte der heiligen Messe und Nachmittags der Vorlesung, welche nach Ostern aus Gobinet's Anleitung zur Frömmigkeit entnommen wurde, und dem heiligen Segen. — Die älteren Schüler empfangen in der Regel alle sechs Wochen die heiligen Sacramente der

Busse und des Altars; der Religionslehrer wurde in der Spendung des heiligen Buss sacraments von den beiden hiesigen Herren Kaplänen der Stadtpfarrkirche bereitwilligst unterstützt, wofür denselben hierdurch der schuldige Dank gesagt wird.

Sämmtliche evangelischen Schüler versammelten sich im Sommersemester täglich kurz vor acht Uhr in einem Lehrzimmer, um das Tagewerk mit einem Gebete unter Anleitung ihres Religionslehrers zu beginnen. Die bereits confirmirten Schüler gingen im Jahre zweimal zum Tische des Herrn; die nicht confirmirten nahmen an der Kinderlehre Theil.

c) Technische Fertigkeiten.

1. Schönschreiben.

Sexta und Quinta combinirt, 3 Stunden. Uebungen nach guten Vorlegeblättern und Muster-schriften. Professor Uhdolph.

2. Zeichnen.

In Sexta, 2 Stunden. Elemente des freien Handzeichnens; die gerade Linie, Winkel, Dreiecke, Vier- und Vielecke, symmetrische und geometrische Figuren, Bogenlinien, einfache Geräthschaften, Blumen, Anfangsgründe von Landschaften und leichtere Kopftheile.

In Quinta, 2 Stunden. Zeichnungen schon schwererer Art, die Lehre von der Bestimmung des Kern- und Schlagschattens und Einiges aus dem perspectivischen Zeichnen.

In Quarta, 2 Stunden, an welchen auch einige Schüler der Tertia Theil nahmen. Uebungen mit dem Wischer und Versuche im Tuschen in chinesischer Tusche und Sepia und im Bunt-tuschen. Der Zeichnen- und Turnlehrer Haase.

3. Gesang.

In Sexta, 1 Stunde. Die Elemente der Gesanglehre; ein- und zweistimmige Uebungen und Lieder, besonders die Kirchenlieder.

In Quinta, 1 Stunde. Fortsetzung des theoretischen Unterrichts; neben den Kirchengesängen zweistimmige Lieder und als Vorbereitung für die allgemeine Singstunde Gesänge für den gemischten Chor in den beiden Oberstimmen.

In Quarta und Tertia combinirt, 1 Stunde. Zwei-, drei- und vierstimmige Lieder und leichtere Chöre, wobei der dynamische Theil besondere Berücksichtigung fand.

In der allgemeinen Singstunde: die Kirchenlieder, Psalmen von Neidhardt, Weiss u. s. w., Gesänge von Hahn, Gade, Kreutzer, Oelschläger, Möhring, Mendelssohn. Ausserdem in einer Stunde mit dem Sängerkhor für den sonn- und festtäglichen Gottesdienst: Messen, Graduale, Offertorien u. s. w. — Zur Ausbildung in der Instrumentalstreichmusik wurde wöchentlich 1 Stunde benutzt. Gesanglehrer der Rektor an der Stadtpfarrschule Battig.

4. Gymnastik.

Die gymnastischen Uebungen wurden von dem Turnlehrer Haase während des Wintersemesters im Winterturnlokale wöchentlich zweimal, jedesmal zwei Stunden, abgehalten, an welchen wegen des beengten Raumes nur abwechselnd einzelne Abtheilungen der Schüler Theil nehmen konnten. Die Sommerturnübungen fanden ebenfalls wöchentlich in zweimal zwei Stunden statt, aber für alle Schüler zusammen.

An dem Schwimmunterrichte, welcher in der hiesigen Königl. Militair-Schwimmanstalt ertheilt wird, nahm eine nicht geringe Anzahl Schüler des Gymnasiums Theil, von denen diejenigen, welche ihre Dürftigkeit durch ein Zeugniß darthun konnten, das geringe Honorar von 15 Silbergroschen, die Bemittelten aber 1 Thaler für den ganzen Unterricht und die Benutzung der Schwimmanstalt während der ganzen Badezeit zahlten. — Mit Dank ist hier zu erwähnen, dass dem Director von dem Hochlöblichen Vorstande der Schwimmanstalt vier Freibillets zur Vertheilung an arme Schüler übergeben worden sind.

Verordnungen der hohen Behörden von allgemeinem Interesse.

1. Vom 16. August 1856. Von denjenigen Programmen, deren wissenschaftliche Abhandlung einen Theil der Geschichte Deutschlands oder Preussens zum Gegenstande hat, soll fortan, bald nach deren Erscheinen Ein Exemplar an das Directorium der Königl. Staats-Archive in Berlin eingesendet werden.
2. Vom 20. October 1856. Das Königl. Prov. Schulkollegium genehmigt vorläufig die Einführung des lateinischen Vocabulariums von Bonnel für die Sexta und Quinta und des griechischen von Ditfurt für die Quarta, Tertia und Secunda, und wenn es nöthig erscheint, für die Prima des hiesigen Königl. Kath. Gymnasiums.
3. Vom 24. November 1856. Aufforderung derselben Behörde, den Leitfaden für den katholischen Religions-Unterricht von Dubelmann 1ster und 2ter Theil für die mittleren Klassen einzuführen.
4. Vom 14. Januar 1857. Statt der bisherigen Zahl von 191 Exemplaren der an der Anstalt erscheinenden Programme sollen 194 Exemplare an die Registratur des Königl. Prov. Schulkollegium eingesendet werden.
5. Vom 7. März 1857. Genehmigung, dass der bisherige Religionslehrer Oberlehrer Emmrich auf seinen Antrag mit dem 29. März seiner Amtsfunctionen an der Anstalt entbunden werde.
6. Vom 18. März 1857. Mittheilung des Ministerial-Erlasses vom 20. Februar 1857, durch welchen der Gymnasiallehrer Knötzel aus der achten in die siebente ordentliche Lehrerstelle befördert, die achte hiesige Lehrerstelle dem Religionslehrer am Gymnasium zu Gleiwitz, Licentiaten Hirschfelder, vom 1. April c. ab übertragen wird.
7. Vom 20. März 1857. Durch Circularverfügung des Königl. Prov. Schulkollegiums wird die Verfügung vom 6. Juli 1853 in Erinnerung gebracht und bemerkt, dass nach den Weihnachtsferien der Wiederanfang der Lectionen auf den 3. Januar gesetzt wird und dass nur dann, wenn der 2. Januar auf einen Sonntag fällt, der 3. Januar noch mit zu den Ferien gerechnet werden darf. Eben so seien die Freitage vor den Festen in den Ferien und die Dienstage, an welchen die Lectionen nach denselben wieder beginnen, als volle Schultage anzusehen, wie überhaupt bei Ausführung der betreffenden Anordnungen darauf zu sehen sei, dass die Gesamtzahl der Ferien-Tage eines Jahres dadurch nicht vermehrt werde, wie auch, dass sonst im Verlaufe des Jahres ohne genügenden Grund nicht einzelne ganze oder halbe Tage freigegeben werden.

8. Vom 4. Mai 1857. Mittheilung des Ministerial-Erlasses vom 28. April c., betreffend die an den Gymnasien und höheren Bürger- oder Realschulen eingeführten geschichtlichen und geographischen Lehrbücher. Unter andern wird angeordnet, dass der Unterricht in der Geschichte und Geographie sich in allen Klassen an ein gedrucktes Lesebuch, Leitfaden oder Tabelle anzuschliessen hat und die Zahl der für die auf einander folgenden Klassen einer Anstalt zu bestimmenden Lehrbücher oder Leitfaden ebenso in der Geographie, wie in der Geschichte auf zwei zu beschränken ist. Wo der confessionelle Charakter einer Lehranstalt bestimmt ausgesprochen sei, soll die Wahl der Lehrbücher für den Geschichtsunterricht mehr als bisher geschehen, darauf Rücksicht nehmen.
9. Vom 18. Mai 1857. Mittheilung der Circularverfügung des Ministeriums vom 13. Mai c., nach welcher die Directoren angewiesen werden, die künftigen Abiturienten vor Ergreifung des juristischen Studiums zu warnen, wenn sie nicht durch Talent bevorzugt und durch Mittel in den Stand gesetzt sind, längere Zeit ohne Gehalt zu warten, da bereits eine grosse Ueberfüllung in diesem Zweige des Staatsdienstes sich kundgebe und eine grosse Anzahl von Stellen bei den Kreisgerichten und in der Staatsanwaltschaft durch jüngere Beamte besetzt worden seien.
10. Vom 26. Juni 1857. Die Directoren werden durch das Königl. Prov. Schulkollegium auf Veranlassung des Königl. Ministeriums aufgefordert, die Schüler, welche Theologie studiren wollen, bei Zeiten darauf aufmerksam zu machen, dass die Universitäts-Behörden angewiesen worden sind, nur diejenigen Studirenden der Theologie, welche auch die Reife im Hebräischen erlangt haben, bei der Verleihung akademischer Beneficien zu berücksichtigen.
11. Vom 2. Juli 1857. Mittheilung des Königl. Prov. Schulkollegiums, dass dem bisherigen Gymnasiallehrer v. Raczek auf Grund der Ministerial-Genehmigung die vierte, früher vom Religionslehrer Emmrich innegehabte Oberlehrerstelle mit dem etatsmässigen Gehalt dieser Stelle vom 1. April c. ab übertragen wird.
12. Vom 23. Juli 1857. Benachrichtigung derselben Behörde, dass auf ihren Antrag dem Gymnasiallehrer Padrock Seitens des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Herrn v. Raumer Excellenz mittelst Rescripts vom 18. Juli der Oberlehrer-Titel als Anerkennung seiner bisher von gutem Erfolge begleiteten Leistungen und seiner Verdienste im Lehrstande verliehen worden ist.

Empfohlen wurde unter dem 27. October 1856 das lateinische Vocabularium von Bonnel, unterm 2. Februar 1857 die bei G. Wigand in Leipzig herausgegebenen siebzehn Bildnisse brandenburgisch-preussischer Regenten aus dem Hause Hohenzollern; unter dem 14. Februar die von H. Kiepert bearbeitete Wandkarte von Palästina nebst einer dazu gehörigen Handkarte.

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 1. October 1856 in gewöhnlicher Weise mit der Vorlesung der Schulgesetze und einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Die Lehrstunden begannen den 2. October. Mit dem Beginne des neuen Schuljahres traf der bisherige Kandidat des höheren Schulamtes Dr. Franke hier ein, dem die durch den Abgang des Dr. Wahner erledigte Col-laboratur verliehen worden war. Vergl. vorjähr. Progr. Schuln. S. 12. — Ueber seine Lebensverhältnisse hat er dem Director Nachstehendes mitgetheilt:

„Ich, August Franke, geboren den 14. December 1826 in Friedland O. S., besuchte durch 8 Jahre das Gymnasium in Neisse und bezog im Herbst 1849 die Universität zu Breslan. Drei Jahre studirte ich daselbst Philologie und Geschichte und war fünf Semester Mitglied des philologischen Seminars. Im Februar 1853 wurde ich nach bestandnem Examen und nach Vertheidigung einer Dissertation de curialibus Romanis zum Doctor der Philosophie promovirt und erhielt in der am 18. März dess. J. abgelegten pädagogischen Prüfung die unbedingte facultas docendi. Bald darauf trat ich mein Probejahr an dem Gymnasium in Gleiwitz an, kehrte aber schon im Herbst desselben Jahres nach Breslau zurück, woselbst ich Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen wurde. In dieser Eigenschaft habe ich an beiden Realschulen Breslau's, sowie an dem katholischen Gymnasium und an dem Elisabetan unterrichtet, bis mir am 20. Juni 1856 die Col-laboratur an dem Königl. Katholischen Gymnasium in Glogau übertragen wurde.“

Das Geburtsfest Seiner Majestät, unsers allergnädigsten Königs und Herrn, beging die Anstalt durch einen Schulact und eine kirchliche Feier. Vor der Versammlung der Lehrer und der Schüler im Prüfungssaale sprach der Director zuerst im Namen der Anstalt die Segenswünsche für den vielgeliebten Landesvater aus; darauf hielt der Oberlehrer Eichner die von dem Kanonikus und Professor Dr. Gärtner gestiftete Schulrede. Der Gegenstand seines Vortrages war: „Ueber die wahre patriotische Gesinnung der studirenden Jugend.“ Nach dem feierlichen Schulaacte wohnten Lehrer und Schüler einem feierlichen Hochamte bei, welches mit dem Te Deum geschlossen wurde.

Kurz vor dem Schlusse des Wintersemesters schied aus dem Kreise der Lehrenden der bisherige Religionslehrer Oberlehrer Emmrich, dem Se. fürstbischöflichen Gnaden der Fürstbischof von Breslau Heinrich die Pfarrei in Strehlen verliehen hatte. Wir entliessen ihn mit dem aufrichtigen Wunsche, dass Gottes reicher Segen ihn in seinen neuen Wirkungskreis begleiten möge. — An seine Stelle trat seit dem Anfange des Sommersemesters der von dem Gymnasium in Gleiwitz hierher versetzte Religionslehrer Licentiat Hirschfelder, ein früherer Zögling unserer Anstalt. — Ueber seine bisherigen Lebensverhältnisse hat er dem Director Folgendes mitgetheilt:

„Ich, Rudolph Hirschfelder, Sohn des verstorbenen practischen Arztes Dr. med. Anton Hirschfelder, wurde geboren den 15. April 1830 in Gross-Glogau, besuchte vom 5ten bis zum 10ten Jahre daselbst die Elementarschule und vom 1. October 1840 ab das Königl. katholische Gymnasium. Im October 1848 bezog ich mit dem Zeugniß der Reife die Universität Breslau, um katholische Theologie zu studiren. Nach Ablauf des Trienniums trat ich in das Fürstbischöfliche Priesterseminar ein, in welchem ich $\frac{3}{4}$ Jahr als Alumnus und ein Jahr als Senior verweilte; in letzterer Eigenschaft hatte ich Gelegenheit, an mehreren Kirchen in und ausser Breslau Aushilfe in der Seelsorge zu leisten. Nachdem ich am 20. August 1852 mit päpstlicher Dispensation zum Priester geweiht worden war, setzte ich meine theologischen Studien, die ich auf der Universität als Mitglied des theologischen Seminars besonders der Kirchengeschichte zugewendet hatte, fort und legte am 23. Juli 1853 das Examen zur Erlangung der Licentiatenwürde in der Theologie ab, und disputirte am 6. August öffentlich in der Aula Leopoldina. Am 2. Dezember desselben Jahres wurde ich als Religionslehrer am Königl. katholischen Gymnasium in Gleiwitz angestellt und bekleidete dieses Amt durch fast $3\frac{1}{2}$ Jahre, worauf ich im April 1857 durch Verfügung der hohen Behörde an das hiesige Königl. katholische Gymnasium in gleicher Eigenschaft versetzt wurde.“

Am 4. Juli beglückte Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Schlesien Herr v. Schleinitz die Anstalt mit einem Besuche und wohnte dem geschichtlichen Unterrichte in Prima, dem mathematischen in Untersecunda und dem griechischen in Tertia bei.

Der schriftlichen und mündlichen Abiturienten-Prüfung für den Ostertermin hatten sich 7 Primaner unterzogen. Die mündliche Prüfung fand unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsschulrathes Dr. Stieve den 27. März statt. Nach dem Ausfall der schriftlichen und mündlichen Prüfung wurden sämtliche sieben Abiturienten für reif erklärt.

No.	Namen.	Geburtsort.	Religion.	Alter.	Wie lange überhaupt auf dem Gymnasium?	Wie lange in Prima?	Will studiren?	Auf welcher Universität?
1.	Alexander v. Dunker	Fürstenwalde	evangelisch	Jahr. 18 1/2	Jahr. 6 1/2	Jahr. 3 1/2	zum Militair	
2.	Ludwig Kochinki	Krotoschin	katholisch	21	9 1/2 davon 5 in Posen und 4 1/2 hier.	2 1/2	Jura und Cameralia	Breslau.
3.	Emil Nitschke	Glogau	evangelisch	20	7 1/2	2 1/2	Theologie	Breslau.
4.	Theodor Schönborn	Glogau	katholisch	19 1/2	10 1/2	3 1/2	Theologie	Breslau.
5.	Robert Staiczek	Glogau	katholisch	22 1/2	10 1/2 mit Unterbrechung.	2 1/2	Theologie	Breslau.
6.	Oskar Weyert	Ciesla, Kr. Obernik	evangelisch	21	6 1/2 davon in Posen 4 1/2, hier 2.	2	Medicin	Berlin.
7.	Berthold Zöllner	Lissa	katholisch	21 1/2	11 davon 6 in Lissa, 5 hier.	2 1/2	Theologie	Im Clerical-Seminar in Posen.

Der schriftlichen und mündlichen Prüfung für den Michaelistermin haben sich folgende sieben Primaner unterzogen :

No.	Namen.	Geburtsort.	Religion.	Alter.	Wie lange überhaupt auf dem Gymnasium?	Wie lange in Prima?	Will studiren?	Auf welcher Universität?
1.	Anton Bartsch	Gr. - Lissen b. Fraustadt	katholisch	Jahr. 19 1/2	Jahr. 8	2	Theologie	Im Clerical-Seminar in Posen.
2.	Julius Ginella	Grünberg	katholisch	21 1/2	7	2	Theologie	Breslau.
3.	Robert Hackenberg	Glogau	katholisch	19	7	2	z. Postfach	
4.	August Kluge	Kotzemeuschel	katholisch	20	7 1/2	2	Theologie	Breslau.
5.	Robert Krause	Naumburg a. Q.	katholisch	21 1/2	7	2	Theologie u. Philologie	Breslau.
6.	Adalbert Nowacki	Wronke, Kr. Samter	katholisch	22	10 davon 9 in Posen, 1 hier.	3	Theologie	Im Clerical-Seminar in Posen.
7.	Paul Ziegner	Glogau	katholisch	21 1/4	7	2	Theologie	Breslau

Die mündliche Prüfung, bei welcher Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Stieve den Vorsitz führte, wurde den 17. Juli abgehalten. Sämmtliche Abiturienten wurden für reif erklärt. Robert Krause wurde in Rücksicht des sehr günstigen Ausfalls seiner schriftlichen Prüfungsarbeiten, seiner stets höchst erfreulichen Leistungen während seines ganzen Schullebens und wegen seines in jeder Beziehung musterhaften Betragens von der mündlichen Prüfung entbunden.

Es möge unseren Schülern zur Aufmunterung und Nacheiferung gereichen, dass sich in den letzteren Jahren mehrere unserer ehemaligen Zöglinge an der Bearbeitung der von der Universität Breslau gestellten Preisaufgaben mit günstigem Erfolge betheiliget haben. So lösete im Jahre 1855 im ersten Jahre seiner akademischen Studien der Student der Philologie Ernst Melzer die philologische Preisaufgabe; im Jahre 1856 ebenfalls im ersten Jahre seiner akademischen Studien der Student der katholischen Theologie Gustav Ginella eine Preisaufgabe der katholisch-theologischen Fakultät; eben derselbe in diesem Jahre eine von der juristischen Fakultät aus dem kanonischen Rechte und im Jahre 1856 der im Jahre 1853 von hier abgegangene Student der Medicin Louis Joseph eine von der medicinischen Fakultät gestellte Preisaufgabe.

Die durch Abgang des Religionslehrer Emrich erledigte etatsmässige vierte Oberlehrerstelle erhielt der bisherige Gymnasiallehrer v. Raczeck. Siehe oben Verfügung Nro. 11. Dem Gymnasiallehrer Padrock wurde der Oberlehrer-Titel verliehen.

Noch habe ich mit dankbarem Herzen zu erwähnen, dass die verwittwete Frau Professor Seidel Ein Hundert Thaler für die Oberprima des hiesigen Königl. katholischen Gymnasiums zu einer besondern selbständigen Stiftung, die den Namen „Prof. M. Anton Joseph Seidelschen Stiftung“ führen soll, am 9. December 1856 legirt, um das Andenken ihres in Gott ruhenden Ehegatten über das Grab hinaus zu ehren und bei den Schülern der Anstalt in Ehren zu halten, an welcher der Verewigte durch die lange Reihe von 43 Jahren fast bis zu seinem letzten Hauche segensreich gewirkt hat. Als Zweck der Stiftung bestimmt die edle Wohlthäterin, dass zur Aufmunterung und Anspornung der Schüler von dem jedesmaligen Director des Gymnasiums jährlich eine besondere Preisaufgabe in der griechischen oder deutschen Sprache den Ober-Primanern gestellt, mit der griechischen begonnen und dann mit der griechischen und deutschen Arbeit regelmässig gewechselt werde. Der Schüler, welcher nach dem Urtheile des Directors die beste Arbeit geliefert hat, soll die Zinsen von dem Stiftungskapital von 100 Thalern am Namenstage des Verewigten, den 13. Juni, erhalten und sein Name in dem betreffenden Schulprogramme zur Anregung der Schüler angeführt werden. Diese Stiftung hat die Genehmigung des Königl. Prov. Schulkollegiums unterm 30. December 1856 erhalten.

C. Statistik.

1. Frequenz.

Im Laufe des Schuljahrs haben überhaupt 295 Schüler die Anstalt besucht; von diesen sassen in I. 51, in II. 69, in III. 46, in IV. 53, in V. 38, in VI. 38; davon waren 210 katholisch, 45 evangelisch, 30 jüdisch. Bei Eröffnung des Schuljahres wurden 37 Schüler aufgenommen; im Laufe desselben traten noch 17 hinzu; bis zum 10. August 1857 gingen 35 ab, so dass jetzt am Schlusse des Schuljahres 260 Schüler vorhanden sind.

Die Gesamtfrequenz im Wintersemester betrug 287, nämlich in I. 51, II. 67, III. 46, IV. 52, V. 37, VI. 34; davon waren 217 katholisch, 44 evangelisch, 26 jüdisch. — Die Gesamtfrequenz im Sommersemester betrug 266, davon waren 202 katholisch, 35 evangelisch, 29 jüdisch.

Der Untersecundaner Ferdinand Fiebig, ein hoffnungsvoller Schüler, starb den 27. Januar 1857 in Folge eines Nervenfiebers; der Sextaner Woldemar Kastner wagte während der Weihnachtsferien nicht weit von der Wohnung seiner Eltern am hiesigen äusseren Bahnhofe die dünne Eisdecke einer Wasserlache zu betreten; er brach ein und ertrank. —

2. Sammlungen des Gymnasiums.

1. Lehrerbibliothek. Durch Ankäufe und Geschenke wurde die Bibliothek auf 4891 Werke in 8407 Bänden gebracht. Gechenkt wurde von dem hohen Ministerium durch das Königl. Prov. Schulkollegium: Haupt's Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde XI. B. 1. Heft; Fidicin, Landbuch des Kaiser Karl des Vierten; Plinius, Naturgeschichte, übersetzt von Strack; Mütznern, französische Grammatik; Kaiser, griechisches Vokabularium. Vom Eisenbahndirector Herrn Lehmann: Neumann, Kallista, eine Erzählung aus dem dritten Jahrhundert; Reusch, Fabiola oder die Kirche der Katakomben; Maser, Alice Schenwin, Historische Erzählung aus der Zeit Heinrich VIII.; Thompson, die Hexe von Melton-Hill; Sadlier, Alt-Irland und Amerika.

2. Schülerbibliothek. Diese Bibliothek wurde durch Ankauf und Geschenke auf 2267 Werke in 3582 Bänden gebracht. Von den Abiturienten v. Dunker und Weyert wurden einige Schulbücher geschenkt.

3. Der naturwissenschaftliche Apparat, wie auch die übrigen Sammlungen und Apparate für den geographischen und historischen Unterricht, für den Gesang-, Zeichnen- und Schreibunterricht sind von den etatsmässigen Summen vermehrt worden.

3. Unterstützungen armer, fleissiger Schüler.

Unterstützungen von 40, 36, 24 und 16 Thalern erhielten 1) aus dem Convictorienfond durchschnittlich in vierteljährigen Raten 90 Schüler auf Vorschlag des Lehrerkollegiums mit Genehmigung des Königl. Prov. Schulkollegiums; 2) arme kranke Schüler erhielten aus der Heinold'schen und dem Convictions-Fond ärztliche Pflege und Medicamente; 3) aus der Bauch'schen Kröhn'schen Stiftung wurden 9 Schüler unterstützt; 4) die Skeyd'sche Prämie für das lateinische Extemporale erhielt der Abiturient Emil Nitschke; 5) aus der Palm'schen Foundation wurde 70 Schülern das Schulgeld ganz oder theilweise erstattet oder Schulbücher angeschafft, oder sie auf andere geeignete Weise unterstützt; 6) das Mosersche Stipendium erhält der Quartaner Raabe; 7) aus der Maria Gärtner'schen und Machuischen Foundation genossen drei, 8) aus der Dr. Beer'schen fünf, 9) aus der Bamberg'schen fünfzehn Schüler, 10) aus der Ender'schen Stiftung drei Schüler Unterstützungen. Mit dem innigsten Danke ist hier zu erwähnen, dass auch zu den diesjährigen Zinsen des unter 9 angeführten Legates der Herr Geheime Commerzienrath Lehfeldt eine namhafte Summe zugeschossen hat. 11) Das Stipendium des Kanonikus und Professor Dr Gärtner erhält der Abiturient Robert Krause; 12) aus dem Vermächtnisse des eben genannten Wohlthäters sind vier Schüler bekleidet worden; 13) aus der Prof. M. Anton Joseph Seidel'schen Stiftung erhielt die Prämie für die beste griechische Arbeit der Abiturient Robert Krause; 14) endlich sind von den jährlichen Zinsen des Prämienfonds und des Dr. Dietrich'schen Legates Bücher angeschafft worden, die als Prämien in der Schlussfeierlichkeit werden vertheilt werden. Die Namen der diesjährigen Prämianten werden im künftigen Programme angeführt werden.

Ausserdem wurden viele Schüler von edlen Wohlthätern und Jugendfreunden in Glogau auf mannigfache Weise unterstützt. Herr Kaufmann Germershausen übersendete einige Male Freibillets zu Musikaufführungen, um sie an fleissige arme Schüler vertheilen zu lassen.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag den 17. August. Vormittags.

Von 8—10 Uhr: Sexta und Quinta

Von 10—12 Uhr: Quarta und Tertia.

Nachmittags.

Von 2—3 Uhr: die Unter-Secunda.

Von 3—4 Uhr: die Ober-Secunda.

Von 4—5 Uhr: die Prima.

Dienstag den 28. August, Vormittags 8³/₄ Uhr.

Gesang: Morgengebet „O wunderbares, tiefes Schweigen“ u. s. w. von M. Bartholdy. „Auf dem See“ von demselben.

Lorenz in I. a.: Prolog in deutschen Versen. Von ihm selbst.

Joseph Ecke in II. a.: Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter im Strom der Welt. (Gothe.) Eigene Arbeit.

August Krabel in III.: Maximilian I. in Worms, von H. v. Mühler.

Franz Oswald in IV.: Die Männer im Zobtenberge, von Chamisso.

Siegfried Hahn in V.: Anbiös, von Kind.

Isidor Fengler in IV.: Titus Dugowitz, von Gabriel Seidl.

Anatol Testa in II. b.: On prend pour des amis de simples connaissances
Mais que de repentirs suivent ces imprudences. (Gresset.)
Eigene Arbeit.

Gesang: „Die Priemel“ von M. Bartholdy. „Abendfeier von W. Kreutzer.

Gustav Glatzer in II. b.: „Der Künstler ist zwar der Sohn seiner Zeit; aber schlimm für ihn, wenn er zugleich ihr Zögling oder gar noch ihr Günstling ist.“ (Schiller.)
Eigene Arbeit.

Karl Mantell in III.: Das Glück von Edenhall, von Uhland.

Otto Röhr in IV.: Böser Markt, von Chamisso.

Franz Hirschfelder in V.: Schwabenstrieche von Uhland.

Paul Paläthe in VI.: Drusus und die Seherin, von K. Schwartz.

Max Guttmann in VI.: Der Junker und der Bauer, von Richey.

August Staude in II. a.: „Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.“ (Gothe.) Eigene Arbeit.

Gesang: „Im Osten geht die Sonne auf“, Chor von N. Gade. „Die Weinlese“, Chor von Neukomm.

August Kluge in I. a: Dignum laude virum musa vetat mori (Horat. carm. IV. 8). Eigene Arbeit.

Helmuth v. Weltzien in II. b.: Zwei Dinge sind am schwersten fest zu halten: das Miss-
trauen auf Dich, wenn Alles gut zu gehen scheint, und das Vertrauen auf Gott, wenn
Alles übel zu gehen scheint. (Sailer). Eigene Arbeit.

Robert Krause in I. a: „Jage nicht das flüchtige Reh des Weltgenusses; denn es wird ein
Leu und wird den Jäger jagen.“

Darauf spricht derselbe im Namen der Abiturienten einige Worte des Abschieds.
(Eigene Arbeit).

Benno Grosspietsch in I. a: Wahre Geschichte, bedeutend und gross, voll strenger Ent-
wicklung hatten die Römer allein unter den Völkern der Welt. (Aug. Graf v. Platen.)

Hierauf richtet derselbe einige Worte des Abschieds an die Abiturienten. Eigene
Arbeit.

Schlussgesang: „Wie lieblich sind die Boten“. Chor aus dem Oratorium Paulus von M. Bar-
tholdy. „Lasst uns dem heiligen Worte des Höchsten lauschen“ u. s. w., acht-
stimmiger Chor aus Athalia von Racine, Musik von M. Bartholdy.

Hierauf Entlassung der Abiturienten durch eine kurze Ansprache. Vertheilung der Prä-
mien und Bekanntmachung der Versetzung in höhere Klassen.

Die Prüfung sowohl als die Schlussfeierlichkeit findet im Saale des Gymnasiums statt. Die
Ferien beginnen mit dem 19. August und enden mit dem 1. October. Der 2. October ist zur
Anmeldung der früheren und neu eintretender Schüler bestimmt. Am 3. October wird das
Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste und mit der Vorlesung der Schulgesetze eröffnet. —
Die neuen Schüler müssen, wenn sie früher kein Gymnasium besucht haben, ein vom Orts-
pfarrer unterschriebenes Schulzeugniss und ausserdem ein Impffattest mitbringen.

Dr. Wentzel, Director.

